

Kulturphilosophie

*Bohr, Cassirer, Wittgenstein, Cavell,
MacIntyre, Winch, Taylor, and Haraway*

Von
STEEN BROCK
AARHUS UNIVERSITET
DÄNEMARK

**6 Vorlesungen,
am Humboldt Universität zu Berlin, August 2006**

Erstes Kapitel

Der Zusammenhang zwischen den Begriffen von Natur und Kultur in Bezug auf die Grundfragen der Kulturphilosophie

1. Man kann von Kultur und Kulturen in sehr verschiedenen Weisen sprechen. Es ist aber wichtig zu Bemerkem dass es einige Auffassungen gibt die eine Tiefe und historische Bedeutung haben die Kulturbegriffe in engeren Sinne nicht hat. Und einer der Tiefsten Dimensionen von solche, metaphysisch gesehen, bedeutungsvollen Begriffen von Kultur ist der enge Zusammenhang mit einige ebenso metaphysisch Tiefe Begriffen von Natur.

Man kann nicht argumentieren dass einen bestimmten Begriff von Natur oder Kultur das richtige sei. Man kann nur herausstellen was es bringt oder was man gewinnt, wenn man einen bestimmten Begriff ins Betracht nimmt. Nun, meines achtens ist es einer der größte Fehler viele Formen und Schulen der modernen Philosophie dass man Menschliche Verhältnisse und Zusammenhagen nicht adäquat mit Naturverhältnisse verknüpfen. Es scheint viel zu oft als wäre Sittliche, also moralische, politische oder andere Formen von praktisch-normativen Zusammenhagen als eine selbstständige und autonome Sphäre zu verstehen. Es ist ja richtig dass es eingeschränkte Formen von Naturalismus und Physikalismus gibt die der spezifischen Eigenarten von kulturellen Verhältnisse leugnen. Ich bin also

kein Naturalist in diesen eingeschränkten Sinne, und doch möchte ich unterstreichen dass alles was gibt, auch soziale, kulturelle oder persönliche Sachen, am Ende als Formen innerhalb der einzig gegebenen Natur zu verstehen sind.

Lass mich vor ich diesen Themen weiter diskutieren drei Beispiele erörtern so dass es deutlicher werden warum man immer Kultur als Natur sehen muss. Erstens, viele Philosophen verbinden moralische Fragen mit der verschiedenen vermögen über den die Menschen immer verfügen, weil sie aus unseren Natur entspringen. Solche neo-Aristotelische Anschauungen sind viel verbreitet. Es gibt diese zufolge so etwas wie das gute Leben zwischen den Menschen. Nach diesem Ansicht könnte man also genauer von einer Reihe von Tugenden, oder auch von der Formen der gegenseitigen Anerkennung zwischen verschiedenen Menschen, oder von der zusammenfügen der verschiedenen Horizonten des geistigen Lebens wertvolle Analysen machen. Aber, meine Meinung nach, leugnen diese neo-Aristotelischen Fragestellungen wie den Menschen sich immer in neuen weisen zu einander zu verhalten haben als Resultat gewisse Entwicklungen in der Naturverhältnissen, zum Beispiel die Entwicklungen des Handwerkes und der Technologie.

Zweitens, das bringt uns zu einem weiteren Thema, nämlich wie unser Wissen von Naturverhältnisse einer praktisch-normativen Bedeutung haben kann. Viel zu oft bilden sich aus philosophischen Positionen falsche Vorstellungen von diesem Zusammenhang. Viel zu oft scheint es als man erst die Erkenntnisse von der Natur schafft und dann etwa später, und in einem anderen kulturellen Kontext, die Erkenntnisse mit kulturellen Werten ausgestatten. Hier wir also gelegnet wie schon den Suchen nach Naturerkenntnis eine bedeutungsvolle und normatives Verfahren sind, in kulturellen Sinne. Drittens; es ist zu bemerken dass es einen metaphysischen Fehler ist überhaupt Sittliche Fragen als Grundfragen anzusehen. Das war einer der größten Fehler von Hegel, dass er Religion innerhalb den Rahmen der Sittlichkeit betrachtete. Das Verhältnis zwischen Mensch und Gott kann nie wahrhaft ein Verhältnis zwischen den Menschen entsprechen. Das ist der Fehler den Pantheismus, die den späten Schelling und Kierkegaard kritisiert haben. Der Mensch ist in radikaler weise zu dem absoluten Sein ausgeliefert, und die Ordnung des Erde kann nie als eine wahrhafte Ausdruck des Absoluten Ordnung gesehen werden.

Entweder eingeschränkten Naturalismus oder klassische Dualismus, so könnte unsere Programmschrift formuliert werden. Wir finden doch viele moderne Philosophen die diesen Programm folgen, die aber noch zu kritisieren sind weil sie, mehr oder mindere explizit, sich auf einem Begriff der sogenannten zweiten Natur stützt. Denn hat der Mensch oder die Menschliche zusammenhänge nicht eine eigenartige Natur, also eine Art die von der Natur anderen Dingen zu unterscheiden

ist? Wir sollen, wie schon Kant, "nein" zu diesen Frage antworten. Die Menschen haben eigenartigen vermögen und Möglichkeiten, aber diese als zu einen bestimmten gegebenen Naturzusammenhangs gehören zu sehen wäre falsch. Die Möglichkeit der Sprache, das Denken, der Moral und der Politik; dies sind alle nicht Möglichkeiten die nur *auf* der Natur anzuwenden sind und von unseren eigenen Natur oder Wesen entspringen. Sie entstehen auch aus der Natur. Als wir sehen sollen, so ist der Tiefe Bedeutung von dem Begriff der Kultur eben dies, dass Menschliche Erlebnisse, Erkenntnisse, Gedanken und sprachlich vermittelte Handlungen und Erörterungen, alle von einem Umgang mit der Natur entspringen. Jede von dem Vermögen, die der Menschen besitzen, sind nicht nur, operativ und technisch, als Leistungsvermögen zu sehen. Sie sind vielmehr Wahrheits-Geschehnisse, die verschiedenen Reale Seiten der Natur bewähren.

Das kommt schon mit den Kantischen Begriff der Vernunft zum Ausdruck. Vernunft heißt für Kant etwas das nichts außer sich selbst haben kann. Vergleichen wir, so Kant, der Vernunft mit einer Kugel die von einem Lichtstrahl getroffen ist, so dass diese Strahl beim Antreffen an der Oberfläche der Kugel und später beim Ausbruch aus dem Innern von der Kugel, also zweimal ihre Richtung ändern muss. Zu diesem Bild gehört auch dass die Lichtstrahle im dem inneren von der Kugel verarbeitet wird. Dieser Verarbeitung heißt "Denken", und die Ganze Aktivität, dass man mit den Worten "Der Abbrechung der Lichtstrahl" zusammenfassen kann, heißt, "sich im Denken Orientieren". Es gibt also ein natürliches Wirken auf der Vernunft. Nun, Naturprozessen haben Wirkungen auf alles was gibt, aber die Wirkungen der Natur auf der Vernunft sind speziell: Mit dem Einsatz der Vernunft schafft der *Natur* eine Richtung und Struktur für sich selbst. Der Logos der Natur und der Logos der Menschlichen Vernunft ist in diese Weise verbunden. Vernunft ist nicht eine Reihe von Vermögen der Individuelle Mensch zu sehen, sondern als *Gemüt*. Das Gemüt ist als eine Grundbedingung für die Möglichkeit im Resonanz mit der Natur zu sein zu verstehen. Nun, die Arbeit der Vernunft im Bezug auf die Wirkungen der Natur kann zu einer Entwicklung dieser Arbeit selbst führen, und dann können wir Vernunft als *Geist* und als Ausdruck einer *Kultur* sehen, meinte schon Kant. Der Begriff von Vernunft ist also ein Ausdruck von einer bestimmten Einheit von Mensch und Wirklichkeit, eine Einheit die wir als die Grundmöglichkeit überhaupt von der Natur Erfahrung zu haben zu verstehen möchte. Wir sehen also dass Rationalität sich manifestiert in, und nur in, dem konkreten Formen von Werken und Wirken, die individuelle Menschen ausfalten können. Der einzelne Mensch kann Naturverhältnisse ins Werk setzen. Die Menschen sind, wie Gott und sein Sohn, Architekten und Künstler der Natur. Das war auch der Grund warum Goethe meinte dass der vornehmste Ausdruck der Natur die Erfahrungen der Wissenschaft ist, und

der vornehmste Ausdruck der Erfahrung der Natur, die Werke der Kunst waren.

Nun, der Natur scheint einen in sich geschlossenen Zusammenhang zu sein. Aber erstens muss ein solche autonome kausale Bereich ja am Anfang zu Stande kommen. Es muss geschöpft oder konstituiert sein. Zweitens wissen wir dass es Wirklichkeitsformen gibt dass man nicht nur biologisch oder physisch verstehen kann. Es gibt soziale und politische Formen der Wirklichkeit. Nach Schelling, Hegel und Marx sind es unmöglich diese Wirklichkeitsformen nicht auch als Formen der *Natur* zu fassen. Und hier reicht es nicht nur von einen sogenannte "zweite Natur" zu sprechen. Der Begriff vom Kultur soll gerade dass festhalten; nämlich dass wenn wir über Soziale und praktische Verhältnisse sprechen, sprechen wir von etwas innerhalb der eine, wirkende Natur. Die Differenz zwischen Natur und Kultur könnten wir als eine Differenz der Formen der Kausalität sehen. Kausalität heißt, nach Kant, eine Form der Veränderung dass doch die Dinge zusammenhalten und verbinden. Kausalität ist eine wirkende Form des Zusammenhangs. Kausalität besagt, Zusammenhang als Vorgang gegeben. Aber die verschiedenen Formen von wirkenden Zusammenhänge spielen sich aus innerhalb der gesamten Natur. Es gibt also Eine Natur, der viele Wirklichkeitsformen enthält, und Kultur ist von eine besondere Reihe von solche Wirklichkeitsformen zu charakterisieren. Kulturverhältnisse darf man also nie eine Zusammenhangsform zuschreiben die nicht mit der Naturverhältnisse verbunden ist. Kultur ist ein Gefüge der Wirkungsweisen der Natur.

Ich schlage übrigens vor dass man systematisch der vier Begriffen Natur, Wirklichkeit, Welt und Realität unterscheidet. Der Natur ist alles was ist. Alles was gibt steht wirklich in kausale Verhältnisse mit anderen Dinge. Die Wirklichkeit bedeutet des Wirkens den natürlichen Dingen, und wenn dieses Wirken *für uns* als regelmäßig oder nur mit einer Ordnung erscheint, dann eröffnet sich für uns eine Welt. Der Natur ist Kosmos, die Welt ist ein Kosmos mit einem erkennbaren Logos, und wenn wir wahrhaft im Bezug zu einem Sachverhalt behaupten, dass dieser so und so zu verstehen ist, dann schreiben wir eine Realität zu diesem Sachverhalt. Die Realität des Sachverhaltes ist sein Wahrsein, und nicht eine Wahrheit des Ausdruckes von dem Sachverhalt.

Nun, wir dürfen nie leugnen, dass es eine außer-menschliche und vormenschliche Natur und Wirksamkeit gibt und gab. Aber es ist zu unterstreichen dass wir auch nicht leugnen dürfte dass eben diese Idee, die Idee von einer solchen vormenschliche natur eine Idee ist, die aus den Menschen kommen. Es ist nur sinnvoll *für uns* die Natur so auszufassen. Und dass bedeutet dass der Begriff von einer Natur schon ein Platz hat innerhalb unseren kulturellen Leben. Der Begriff der Natur ist eine Kulturelle Äußerung.

Das erklärt vielleicht warum es sinnvoll war, historisch, der Begriff der Natur mit einem Menschlichen Gesicht zu verbinden. Die Person der als Inbegriff der Natur zählt, heißt Jesus. Jesus ist nicht Gott als solche. Jesus ist der Sohn Gottes, aber er Bewährt alles was zu Gott gehört. Jesus ist eine Manifestation von der Wiedergeburt Gottes. Diese Wiedergeburt soll man nun als die Kraft alle andere Formen des Geburt und Wiedergeburt sehen. Wir haben also eine etymologische Figur dass heißt; die *Widergeburten* die von der Wiedergeburt entspringen. Die Schöpfung des Schöpfers wird zu der schöpferischen Kraft alle andere Schöpfungen.

Das besagt nun auch, dass die Vorstellungen die wir haben über die spezifische Menschlichen vermögen, Vorstellungen über Denken, Erinnerung, die Gestaltung von Werken, Sprachliche Leistungen und technische Konstruktionen; diese seien alle Vorstellungen von *natürlichen* Kräfte und vermögen. Wir Betrachten gerade nicht die Kapazitäten die uns in Verhältnis zu dem anderen Tieren verschieden machen, als *übematürliche* Kräfte und Möglichkeiten. Nehmen wir nun der Begriff der Natur bei dem jungen Schelling und den Alten Hegel, finden wir diese Ideen deutlich ausgedrückt. Es gibt einen absoluten Zusammenhang, der ursprüngliche absolute Seins-zusammenhang. Aber dieser Zusammenhang ist eben nicht eine in sich geschlossene Totalität. Es ist eine zerrissene und sich entfaltenden Zusammenhang. Das Absolute ist immer "außer sich selbst", und diese außer sich Selbst zu sein heißt "Natur". Natur ist eine Form des Seins, wo nichts identisch mit sich Selbst bleiben kann. Es ist ein Reich der Veränderung. Es ist Wesen, weil es nicht eine Sphäre der Ge-wesene Dinge ist, sondern ein Reich für die Dinge die noch nicht entstanden sind. Nehmen wir Schellings Terminologie an, so können wir alle Dinge, Tiere, Menschen und göttliche Erscheinungen eine spezifische Form der *Existenz* zusprechen. Existenz heißt eine besondere Form in dem der Natur in sich sein Wesen ausüben kann. Existenz ist eine Form des Wesens die im einer spezifischen Verhältnis zu dem Wesen als solche stehen. Schelling nennt dass "die Wesen der Existenz" im Kontrast zu dem Wesen als solche, "die Wesen des Grundes". Dieser Auffassung gemäss könnte man also Kultur als eine Form in dem man Natur *haben können*, betrachten. Kultur - im Sinne "Natur haben können" - darf man eben nicht als Zweite Natur ansehen. Denn die Pointe war, dass es nur möglich ist Natur haben zu können, indem die ganze vorgegebene Natur, in seinem Anderssein, in spezifischer Weise jetzt seine Kräfte und Potenzen durchsetzen.

Nun, man verbindet ja oft der Begriff der Kultur mit etwas organisches und lebendiges und dass bedeutet mit der Idee von Selbst-Entfaltung oder Selbst-Entwicklung. Kultur heißt Kontinuität, aber die Kontinuität der Kultur ist ein Kontinuität der Tot und Untergang, sowohl die der Geburt und Erneuerung. Wir sehen dass alle die Metapher, die man als Kernmomente des Kulturbegriffs verstehen kann, ebenso

als Ausdruck der Kernmomente des Naturbegriffes zu verstehen sind. Wir sehen also, wie die bekannten Naturphilosophischen Grundbegriffe schon von frühen Zeiten eine Anthropologische Auslegung hatten: Der begriff der Kultur hat etymologisch und historisch auch mit der begriff der Sorge oder Pflege zu tun. Diese Idee von *Cura* stammt aus Cicero. Von dem stammt auch eine andere historisch wichtige Seite des Kulturbegriffs. Dass hat mit sehr überzeugenden Kraft der Kulturphilosoph Ernst Wolfgang Orth gezeigt. Es geht um die Idee von einem *Kultus*, was als eine exzentrische Form der Partizipation in einer Gemeinschaft zu betrachten ist. Denken wir an Minderheiten und Rebellen, oder der Christliche Gemeinschaft im alten Rom. Die Leute die zum einem Kultus gehört wollen nicht den Ende der Kultur. Sie wollen nur eine Transformation der Grundzüge der gegebenen Kultur. Zum Beispiel war auch die Entwicklung von Polytheismus zur Monotheismus eine Entwicklung innerhalb der Kultur selbst. Mit dem Kultus ist ein Gemeinschaft, der bestimmte Formen von Sorge würdigt, außer sich selbst getreten, und dieses außer sich Selbst treten, könnte nun als en Muster von etwas neues und besseres anschauen; denn wenn *Cura* und *Kultus* sich wieder vereinigen, dann haben wir in tiefen Sinne des Wortes, eine wahrhafte Kultur, die sowohl Stabil und entwicklungsfähig ist. Professor Orth har gezeigt wie wir eine Figur wie diese finden in viele der großen philosophischen Werken, zum Beispiel im Kant, Hegel, Marx, Cassirer (was ich in einer folgenden Vorlesung bestreiten will) und die drei nachmetaphysischen Kulturanthropologen, Scheler, Plessner und Gehlen. In einer von den kommenden Vorlesungen möchte ich ihn doch zeigen, wie der Figur, *Cura*, *Kultus* und Wiedervereinigung von diesen Beiden, auch für Wittgenstein und seine Nachfolger eine Rolle gespielt haben.

Wir sagten dass die naturphilosophischen Kernmomente schon eine Anthropologische Auslegung hatten. Wenn wir in der nächsten Vorlesung zu den Grundfragen der modernen Physik kommen, wollen wir sehen dass unseren Standpunkt bedeutet, dass die Terminologie der physischen Sprache, alle die physikalischen Begriffe von Veränderung, Kraft, Zusammenhang, Kontinuität, Wechselwirkung usf. usw., schon eine *anthropologische* Bedeutung haben. Die physikalische Naturbeschreibung ist nicht eine Beschreibung von einer fremden, toten Welt. Es ist die Beschreibung *unserer* Welt, die Welt in dem wir unsere vermögen ausüben können. Und das impliziert das die charakteristische Ent-Anthropomorphisierung, also die methodische weglassen von anthropozentrischen Begriffen in den wissenschaftlichen physischen Theorien - wie Max Planck am besten erklärt hat - *nicht* bedeutet dass die moderne Physik nur von einer vorgegebene nicht-Menschliche Zusammenhang handelt. Eben dass werden wir sehen, wenn wir über Niels Bohr und der modernen Physik sprechen. Moderne

Physik kann nicht von den Naturzusammenhänge eine Darstellung machen ohne auch eine Darstellung von Menschlichen Verhalten zu machen. Ein solcher Physiker hat auch eine Darstellung von dem Verhalten des experimentellen Physikers im Labor zu liefern.

Fassen wir zusammen, ist es wohl zu sehen, dass es jetzt nicht so einfach ist zu sagen was eigentlich der modernen Zeit unterscheidet von den vor-modernen Zeiten. Modernität scheint einfach zu bedeuten dass vernünftige und engagierte Menschen sich nicht länger mit einer gegebenen Gesellschaft in Übereinstimmung sehen kann. Sie fühlen sich als fremd oder beleidigt von der gegebenen Ordnung, den der Vernunft sie zu unterwerfen scheint, in einer Weise das nicht länger akzeptabel ist. Aber so dürfen wir nicht Modernität einfach definieren, denn was erörtert geworden ist gilt für alle Kulturen, als solche. Wir müssen also etwas mehr hinzufügen um Modernität zu beschreiben. Wie Heinz Paetzholdt, Stephen Toulmin und Andere argumentiert haben, können wir zum Beispiel zwischen eine früh moderne Zeit sprechen in den 16. und 17. Jahrhundert, wo die Menschen scheint sich über drei neue gesellschaftliche Instanzen vereinigt zu haben, Der Nation, der Naturwissenschaft und Der Recht. Man wusste schon dass diese feste Sittliche Formen nicht als ewige und wahre Vernunfts-Äußerungen zu sehen war, aber man hatte sich überzeugt das die Welt wäre schlimmer wäre die Sittlichkeit nicht in feste Formen gebunden. Dass änderte sich in der 18. Jahrhundert wo Modernität, mit Kant und andere Denker, mehr als eine Art Experiment zu sehen ist, den der Vernunft mit sich selbst macht. In der eigentlich, erwachsene, moderne Zeit haben die Menschen Kraft gewonnen sich auf eine fortlaufende Suche zu gehen, wo es immer erneut probiert wird, ob man doch nicht die Welt in irgend einer Weise verbessern kann. Dass ist die Zeit der Aufklärung und der kulturelle Optimismus das leider mit einen dunkel Seite belastet war, denn ein Mensch der immer sucht, scheint nie zu Hause zu sein und scheint nicht eine Wohnung zu haben, wo er sich selbst in Selbstvertrauen bleiben möchte.

Kant benutzt eben diesen Ausdruck, und erklärt das er das Ziel seiner eignen Philosophie gefunden hat als er eingesehen haben dass der Theorien der moderne britische Empirismus die Voraussetzung hatten, symbolisch gesprochen, dass es keinen Wohnplatz der Vernunft geben kann. Kant wollte nun einen Guten Ersatz schaffen, nämlich, wieder symbolisch, ein Schiff mit dem, und in dem, den Menschen sich sicher sein können, dass sie sich nicht in den falschen Richtungen des Suchens bewegen. Kant wollte den Menschen lernen wie sie schon, kraft dem Vermögen Denken zu können, schon eine Orientierung im Mitte der Suche hatte.

Professor Orth zufolge kann man von alle kulturellen Zeiten sagen dass es um eine bestimmte Form des Orientierens handelte. Es hat immer um eine

Orientierung ins Leben zu haben handelt, meint Orth. Was sich ändert in den verschiedenen Zeiten ist nun was er als *Medien* bezeichnet in den Rahmen von welchen die Menschen seinen Orientierungsvermögen ausüben. Betrachten wir zum Beispiel wie die Arten des Kunst oder Wissenschaften oder Technologien als Medien für Orientierung in Alltäglichen Leben funktionieren, dann könnte wir eine wahrhafte Übersicht schaffen von den wichtigsten Kulturellen Entwicklungen, meint Orth.

Nun, wir sollen in den kommenden Vorlesungen viel über die Bedingungen, Ziele und Problemen der verschiedenen Kulturwissenschaften sprechen. Aber erst müssen wir der Kulturphilosophie als solche von den einzelnen Kulturwissenschaften unterscheiden. Denn, was heißt Kulturphilosophie? Es gibt wohl keine allgemein akzeptierte Definition von dies! Eines ist klar, es handelt sich nicht um einer der vielen "Philosophie der xxx", Philosophie der Technik, Philosophie der Mathematik, Philosophie der Kunst usw. Kultur ist nicht eine abgesonderte Gebiet oder Tradition oder Erkenntnisbereich über den man dann fragen kann, welsche sind die Grundthemen dieser Gebiet? Es handelt sich auch nicht um die Philosophie der verschiedenen Kulturen und die damit gegebene Probleme ob es möglich ist Verständnis für so genannte fremde Kulturen zu haben. Nein, Kulturphilosophie ist wie Naturphilosophie, Vernunftphilosophie, Erkenntnistheorie und Wissenschaftsphilosophie als eine *Form* der Philosophie zu verstehen, dass heißt eine form der Philosophie mit besondere methodische und systematische Forderungen verbunden ist. Endlich bedeutet diesen Optik dass man die Entfaltung der philosophischen Analyse der Kulturphänomene als eine entwicklungspotential der Menschheit als solches betrachten kann. Der Philosophie selbst schafft eine Verständnis und übersicht der zu Kultur im höheren Sinne gehört. Und deshalb ist Kulturphilosophie schon auch eine methodische Form der Selbstreflexion womit einer Menschlichen Gemeinschaft seine Situation historisch und erkenntniskritisch bewidmet. Eine Kulturphilosophie sollte zusammenfassen was Kunstgeschichte, Kunstphilosophie, Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie, Religionsgeschichte und Religionsphilosophie, Rechtslehre und Rechts Philosophie usw. *alle* reflektiert haben. Kulturphilosophie ist eine Art enzyklopädische Zusammenfassung eine Riehe von Intellektuellen Analysen und Erfahrungen. Mit Hegel könnten wir dass als eine "nachdenken" um eine "Reihe von Reihen" aufzustellen nennen.

2. Es ist heute aber unmöglich die idee einer Kulturphilosophie zu formulieren ohne Ernst Cassirers Verständigung einer solche zu diskutieren. Es sollte klar sein dass seine Idee eine Philosophie der Symbolischen Formen genau ist eine

philosophische Enzyklopädie in dem Sinne dass wir oben erörtert haben. Die ganze Kette von verschiedenen Erfahrungsformen soll mit einer solchen Philosophie zusammengestellt werden. Nun, diese Idee hängt aber nicht nur mit dem Idee zusammen dass alle intellektuelle Leistungen wird als eine Art Symbolischen Produktion betrachtet. Es ist nicht nur eine besondere "symbolic turn", symbolische Kehre, in der modernen Philosophie dass die Ziel setzt. Die Idee von der neuen Form der Enzyklopädie springt vielmehr von dem Einsicht dass die Ausdifferenzierung und historische Entfaltung der Verschiedene Erfahrungsformen auch zu wesentliche Formnen der *Integration* dieser formen führt und dass diese Integration nur möglich ist weil es gewisse Transformationen und Entwicklungen gibt in bezug auf die symbolischen Ausdrucksmöglichkeiten und Ausdrucksfunktionen; dass heisst was man mit Symbolen tun kann entwickeln sich, und das bedeutet methodisch-philosophisch betrachtet dass man nur Erkenntniskritik und Vernunftkritik im Sinne Kant oder Hegel machen kann wenn man sich schon beschäftigt mit einen Kritik der Bedingungen der Möglichkeiten mit symbolische mittel praktische und kulturelle Leistungen auszuüben.

2. Kapitel

Niels Bohr als Kulturphilosoph

1. Wenn man den Theorien und Methoden der neuen Physik von Anfang den 20. Jahrhundert verstehen will, darf man nach meiner Auffassung eine Lange philosophische und wissenschaftstheoretische Historie kennen. Dass glaube ich gezeigt zu haben in meinem Habilitationsschrift die hier im Berlin Veröffentlicht war. Man darf erstens die methodische Strategie der Kantischen Naturphilosophie kennen. Zweitens darf man wissen wie der Grosse Professor dieser Universität, Herman von Helmholtz, Kants Auffassungen umgearbeitet hat und die Prinzipien einer neuen theoretischen Physik formuliert haben die später im Kreise der Physiker zu der Tradition der Hamiltonscher Methode sich entwickelten. Endlich darf man verstehen wie es möglich war dass Helmholtz und seine Schüler und spätere Kollegen, wie Max Planck, Henrich Hertz, Ludwig Boltzmann und auch Niels Bohr der Hamiltonscher Physik in verschiedener weise mit dem Romantische Philosophie von Goethe, Schiller und Andere verbunden haben. Natürlich kann Ich nicht diese ganze Geschichte hier wiedererzählen, aber einige Bemerkungen wird wohl reichen um zu verstehen warum Niels Bohr glaubte, und versuchte zu argumentieren, dass die

Entwicklung der Quantenphysik unsere Augen erschließen möchte für eine gewisse organische Auffassung der Kultur.

Zuerst: Man kann Kants Naturphilosophie als der Versuch Newtons Mechanische Theorien rekonstruieren im Übereinstimmung mit den transzendentalen Prinzipien von Kants eigene Erkenntnis-Analytik. Kant versuchte also eine Teilung den physischen Begriffen in vier Teilen, als wir von seiner Tafeln der Kategorien kennen, und auch die damit verbundene Tafeln der schematisierten Begriffe, eingeteilt nach Quantität, Qualität, Relation und Modalität. Diese Teilung heißt in der Naturphilosophie Kinematik, Dynamik, Mechanik und Phänomenologie. Nach Helmholtz hieß es, Kinematik, Dynamik, Mechanik und Phasen-Räume in Hamiltonscher Sinne. Ich will dass alles erklären: Kant beschreibt die physische Natur als eine räumliche Distribution von beweglichen Entitäten. Diese Entitäten "füllen" der Raum, sagt Kant. Denn einer Entität zu sein heißt sich an einem Ort befinden zu können. Es gibt bei Kant keine Idee von einem Absoluten Raum in der es eine bestimmte objektive Distribution der Dinge schon gibt. Kinematik erklärt nur was es überhaupt meint beweglich zu sein. Dynamik erklärt nun, weiter, wie den beweglichen Entitäten seine räumlichen Positionen ändern können im Relation zu den Änderungen in den räumlichen Positionen von andere Entitäten. Räumliche Veränderungen machen ein System aus. Die Entitäten manifestieren Kräfte der Attraktion und Repulsion, und in diesem Sinn, sagen wir nach Kant dass die Entitäten der Raum nicht nur füllen, sondern auch *einnehmen*. Es ist diese systematische Kopplung der räumlichen Veränderungen dass jetzt konstituiert was es heißen soll nicht nur eine Entität, sondern ein eigentliches physisches *Objekt* zu sein. Zwischen physische Objekte gibt es nämlich besondere Relationen, Kausalrelationen. Die physischen Objekte stehen in Wechselwirkung mit andere Objekte in eine charakteristische Weise. Dass ist der Kennzeichen von mechanischen Systemen in Newtonscher Sinne: Der Bewegungszustand der verschiedenen Objekte verändert sich, aber die Objekte als solche, verändern sich nicht.

Es ist also wichtig zu bemerken dass die Objekte, der den Gegenstand der physischen Theorien ausmachen, keine Entitäten sind, sondern Systeme von Entitäten sind. Der Gegenstand der Physik ist ein System dessen Zustände in Regelmäßiger Weise sich verändern, so dass diese Veränderungen gleich ein Ausdruck ist von der Stabilität der Systeme. Stabilität in physischen Sinne heißt gesetzmäßige physische Veränderung. Stabilität hat hier nichts mit Solidität zu tun. Es ist diese Kantische Auffassung dass mit dem Hamiltonscher Methode eine mathematische Formulierung zugebracht wird. Es liegen also eine Kantische Auffassung der Einheit zwischen Gesetzmäßigkeit und Gegenständlichkeit der Hamiltonscher Physik zu Grunde.

Der Hamiltonscher Form der Naturbeschreibung, der sogenannten Phasen Raums Beschreibung, wurde ein Festes Paradigma in der modernen Theoretischen Physik. Dass war die eigentliche Revolution im Kuhnschen Sinne der modernen Physik, und nicht den späteren Entwicklungen der Relativitätstheorie oder Quantenmechanik, die beide innerhalb der Kanon der Phasenraumsmethode blieb. Zum Beispiel, war es erst im Bezug auf die Entwicklung der Phasenraumsbeschreibung dass man der Begriff der Energie in der Physik einführte. Es war erst mit dieser Form der Naturbeschreibung, dass man alle physischen Prozesse als einer Transformation der Form der Energie innerhalb gegebenen physische Systeme angeschaut hat. Und erst von dieser Zeit wurde das Prinzip der Erhaltung der Energie, und andere Erhaltungsprinzipien, als ein Kernstück der theoretischen Physik betrachteten.

. In meinem Buch habe ich im Detail erklärt wie und warum man keine Wort von Werner Heisenberg oder Niels Bohr verstehen kann wenn man nicht der Forderung einer neuen Form der Physik zu entwickeln, namens Quantenphysik, als einer Fortsetzung der Paradigma der Hamiltonscher Methode versteht. Heisenberg sowohl Bohr waren sicherlich von einer Reihe von andere Denker und Wissenschaftler inspiriert. Heisenberg von Plato, Bohr vielleicht von Dänische Nachfolger der deutschen Romantischen Philosophie und der Neupragmatiker William James. Aber dass ändert nichts an der Tatsache dass die Schriften und Forschungsprojekte den beiden großen Physiker eine klare methodischer Aufbau haben. Schauen wir zum Beispiel an der erste Lehrbuch im Quantenphysik, das von Heisenberg geschrieben war, im 1929, die Chicago Vorlesungen, findet man deutlich eine methodische Einteilung: Es geht um eine neue Kinematik und eine neue Dynamik aufzustellen, so dass man die formelle, mathematisch formulierte Einheit der Kinematik und Dynamik, jetzt als eine neue Form der *Mechanik* betrachten kann. Und schaut man in den philosophischen Schriften von Bohr, ist es immer einer den ersten Punkte, dass die Prinzipien der neuen Quantenphysik zwei Bedingungen ausdrückt: Man darf erstens treu zu dem Grundprinzip der Erhaltung von Energie bleiben, und es darf zweitens möglich sein eine Kette von physischen Observationen mit ein gesetzliche Veränderung der Energiezustände gegebene physische Systeme zu verbinden. Und das bedeutet dass die atomare Modelle die Bohr selbst formuliert hatte, noch als Inbegriff der Objekte der Quantenphysik zu betrachten waren.

Erinnern wir uns dass Kant die methodische Anwendung einer Mechanik als *Phänomenologie* bezeichnete. Et handelt sich um eine Analyse von den möglichen Phänomene, die man als Ausdruck charakteristische Veränderungen der Zustände gegebene physische Systeme verstehen kann. Die Phänomene als solchen darf man nicht als Gegenstand der theoretischen Betrachtung sehen, aber im gewissen Sinne

sind diese Gegenstände des Denkens mit den regelmäßigen Veränderungen der Phänomene gegeben. Der Observation von Spektrallinien kann man zum Beispiel als Ausdruck einer Veränderung in den Energiezustand einer Elementarpartikel sehen den wir als Teil ein bestimmter Atomares System zu verstehen haben.

Es gelang Niels Bohr eine solche deutliche kantische Terminologie im Bereich der Quantenphysik durchzuführen. Aber Bohr fügte zu diesen Terminologie und Methode eine neue Konzeption der physikalischen *Messung*. Die Kantische Hamiltonscher Methode wird nach Bohr mit einer Definition dessen, was man überhaupt als ein physische Experiment zu verstehen hat, verbunden. Die möglichen Phänomene - mit dem die Veränderungen eine bestimmte physisches System sich manifestieren kann - können nur selbst zustande kommen wenn sie als separate Aspekte oder Momente von dem Aufbau einer Experimentellen Situation zu sehen sind. Phänomene dürfen wir also nur im Bezug auf einem Arrangement der physikalischen Observierens als sinnvoll betrachten. Es muss beschreibt werden wie die Maßgeräte aufgebaut und zusammengestellt sind und wie wir ein Gebrauch von einem solchen Arrangement versuchen wollen.

Wir sehen dass die in experimentelle Hinsicht relevante Phänomene schon Bedingungen der Möglichkeit haben, Bedingungen die eine zugrundeliegende Einheit von konkreter physischen Apparaten und Menschliches selbstbewusste Handeln zugehören. Denn, eine Observation zu machen heißt, dass nicht nur etwas registriert wird, sondern das man sich bewusst sein, *wie* man es registriert hat; und dass hat sowohl eine operative als eine normative Bedeutung; es muss Bestimmung schon geben, wie man etwas registrieren *kann*, und wie man es registrieren *darf*. Man darf zum Beispiel nicht der Temperatur eines Gases mit einem Ur zu messen versuchen. Die Phänomene, die relevant seien in den Kontext von physischen Experimente, haben also konkrete technischen Bedingungen, aber sie haben auch normative praktischen Bedingungen. Und dass bedeutet, dass das - was man den "Inhalt" der Modernen Physik benennen kann - nicht nur von einer Reihe von Atommodellen bestehen; es gehört zu dem Inhalt der neuen Physik welsche Formen von Menschliches selbstbewusste Handeln und Menschliches Aufmerksamkeit auf die Welt gerichtet waren.

Bohr hat viele ausgezeichnete Beiträge zu der Entwicklung der modernen Physik gegeben, in den Bereichen Atomphysik und Kernesphysik. Der Quantenmechanik, soll man als die Methode und Prinzipien der gesamten neuen Physik was von Heisenberg und Schrödinger formuliert geworden, aber Bohrs philosophische Deutung von der Quantenmechanik hat eigentlich nicht eine große Rolle gespielt in den weiteren Entwicklungen der Physik. Aber Philosophen und andere Intellektuellen haben doch anerkannt dass den Borhschen Deutung der

Quantenmechanik wichtige Implikationen haben in viele andere Erkenntnisbereichen als der Physik. Bohrs Deutung ist mit seiner Idee von der sogenannten Komplementarität zwischen verschiedenartige Typen von Phänomene verbunden.

Es war faktisch der Vater von Niels Bohr der die Idee von Komplementarität entwickelt hatte. Er war Professor im Physiologie und interessierte sich für den Streit zwischen Verträger von der Physikalismus in der Biologie, and die eine Seite, und Verträger der Vitalismus in der Biologie, an der andere Seite. Die Frage um welche diesen Streit sich drehte war eine ontologische; sind biologischen Organismen einfach komplizierte physisch-chemische Systeme oder sind sie Träger einer Prinzip des Lebens, so etwa wie der Prinzip von Selbstentwicklung oder ein Prinzip des Willens. Was charakterisiert ein biologischer Organismus, physische Phänomene oder Phänomene des Lebens, also Lebensäußerungen, wie zielgerichtete Handlungen? Christian Bohr antwortete "nein" zu beiden diesen ontologische Positionen, aber er fand auch dass beide Formen von Phänomenen notwendig zu einer objektives Beschreibung biologische Organismen gehörten. Wie könnte man dass alles Behaupten. Seine Antwort war Original, vielleicht genial, und doch einfach: eine biologischer Organismus ist etwas von den wir bis jetzt keine ontologische Grundbestimmung haben und haben sollen. Was wir aber wissen ist das eine solche Existenz sich bald als einem physischen System manifestieren und bald als ein Lebenswesen. Wir wissen auch das es ein Zusammenhang gibt zwischen diesen beiden Formen der Manifestation, nämlich die Art und Weise in dem ein Organismus sich wissenschaftlich untersucht lässt. Wir können mit einem Organismus ein physisches Experiment machen (sagen wir, wie viele Menge Fleisch kann ein Tier täglich Essen?). Und wir können einen anderen Typ von Experiment machen (sagen wir, wie will ein bestimmtes Tier sich verhalten, wenn wir Wasser auf ihn spülen?). Zu diesem Punkt haben wir noch nicht geniales Ausgedrückt: Die Pointe kommt hier: Wir behaupten nicht; wenn wir das erste Typ Experiment machen fassen wir das Tier als physisches System auf. Wenn wir das zweite Typ Experiment machen fassen wir das Tier als Lebenswesen auf. Nein wir behaupten umgekehrt: Wenn wir das erste Typ Experiment machen fassen wir das Tier als Lebenswesen auf, und im Bezug der Zweiten Typ, als physisches System. Denn wir finden, dass es nur möglich ist objektive physikalische Experimente *mit einem Tier zu machen*, wenn wir das Tier schon als ein Lebenswesen behandeln. Es muss nicht schon gegessen haben, es muss nicht Krank sein, es muss nicht etwas in der Situation fürchtet usw. Den physikalischen Messungen sind von unseren allgemeinen Erfahrungen mit Lebenswesen bedingt. Umgekehrt verhält es sich so, dass wir nur die Lebensäußerungen das Tier interpretieren können, wenn wir so zu sagen die physische Situation und Kondition des Tieres kontrollieren. Wir müssen über

Parametern wie Temperatur, Druck, Kräfte und andere physische und chemische Wirkungen ein Überblick und praktische Kontrolle haben. Es kommt dazu, dass wir die Lebensäußerungen des Tieres beeinflussen können durch eine kontrollierte Veränderung von den physisch-chemischen Parametern. Spülen wir Wasser auf das Tier wird es sich vielleicht mehr aggressiv Verhalten.

Wie hat der Sohn von Christian Bohr diese Betrachtungen in der Atomphysik angewendet? Ein Atom ist weder als einem mechanischen System von Einzelpartikeln noch als ein System von Wellen, die sich in einem Kraftfeld ausbreitet, zu sehen. Doch müssen wir, notwendigerweise, sowohl mechanische Phänomene als auch den verschiedenen Phänomenen, die als eine Manifestation der Ausbreitung eines Welles zu verstehen sind - wie zum Beispiel Interferenzphänomene oder Diffraktionsphänomene - ins Betracht nehmen. Wir haben aber kein Begriff dafür was ein Atom wirklich ist. Es besteht weder von Partikeln oder Wellen. Diese sind ja Phänomentypen und nicht Gegenstände der theoretischen Erkenntnis. Wir wissen doch das ein Atom, oder genauer, die verschiedenen Elementarteilen eines Atoms unter bestimmte experimentelle Bedingungen sich innerhalb bestimmter Typen von Phänomenen auftreten. Nun es ist solche experimentelle Bedingungen die Bohr als Komplementär bezeichnet, wenn es so ist dass wir nicht gleichzeitig beide Typen von Phänomenen produzieren können. Komplementäre Bedingungen schließen sich also gegenseitig aus, obwohl sie beide Notwendig ist um ein komplettes Bild von bestimmten Atomen zu haben.

Bohr meinte dass die Idee von Komplementarität uns helfen konnte einen methodischen Vorgang zu schaffen, mit dem wir uns immer wieder neue Zugänge zu der Natur gewinnen können, mit dem zufolge das wir immer wieder neue Perspektive zu den gesamten Wirklichkeitsanschauungen zufügen können. Dieser methodische Aufbau der Wirklichkeitserkenntnis möchte man nun als eine Entwicklung und Entfaltung von dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur, als solche, verstehen. Die Entwicklungen der Wissenschaften sollen als kulturelle Leistungen und historisch wichtige Transformationen von den Erkenntnismöglichkeiten der Menschen würdigt werden.

Es war gerade eine solche, reflexive Form der Naturbetrachtung die Goethe, im Bezug auf seine Idee von einer Anschauenden Urteilskraft, als eine Kultur des Wissens benannt hatte. Das ein Wissen mit Kultur verbunden ist heißt das man nicht nur etwas weiß, sondern das man auch weis warum es ist gut oder wichtig oder problematisch ein bestimmtes Wissen zu haben. Einer Kultur des Wissens zu haben bedeuten nämlich dass man sich Gedanken machen kann warum man ein solches wissen suchen sollte. Es handelt sich um die Prozesse wobei Wissen zu einem Potential innerhalb einer kulturellen Entwicklung wird.

Mit dieser Goetheschen Auffassung von Wissenschaft als kulturelles Potential haben wir nun was man ein glänzendes Beispiel nennen möchte von dem was Bohr als eine *kulturelle Tradition* gesehen hat. Jede Einzelwissenschaft macht eine kulturelle Tradition aus, wie auch jede Art der Kunst, die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau oder andere Muster im kulturellen Leben. Bohr hatte eine romantisch organische Vorstellung von individuellen ethnischen und nationalen Kulturen. Eine solche ist mit einem Baum zu vergleichen. Jeder Ast auf dem Baum macht eine kulturelle Tradition aus. Innerhalb jeder solchen Tradition gibt es spezifische Erfahrungen, oder besser Formen der Erfahrung. Wichtiger aber ist es, dass es auch einer Kultur der Erfahrungen gibt im Goetheschen Sinne, indem es Leute gibt die ein Vermögen und Willen haben zu versuchen die verschiedenen Traditionen sich gegenseitig voneinander inspirieren zu lassen. Also kann man die gesamte Kultur als eine einzelne lebendige Entwicklung betrachten, aber doch nicht ohne Rücksicht zu den Einflüssen von anderen solchen Gesamtkulturen.

Bohr glaubte übrigens dass man die Gleichbedeutung jeder einzelnen Tradition innerhalb einer Kultur zu anerkennen hat. Man kann nicht Religion oder Wissenschaft oder Kunst als wichtiger als andere Traditionen sehen. Keiner Tradition ist aber notwendig oder sakrosankt. Die Verhältnisse zwischen Mann und Frau könnten zum Beispiel anders sein und dürften vielleicht verändert werden im Lichte der Erfahrungen anderer Traditionen. Bemerkenswert ist auch dass Bohr übernimmt die Goethesche Auffassung dass es gewisse *Urphänomene* gibt, die sich immer innerhalb aller Formen der Erfahrung waltet. Man könnte diesem Urphänomen als den Wurzeln der einzigen Bäume, die den verschiedenen Kulturen symbolisieren, betrachten. Und nun können wir uns die verschiedenen ethnischen Kulturen als verschiedene Bäume in demselben Wald vorstellen, und könnte behaupten dass die verschiedenen Bäume doch gemeinsame Wurzeln haben, die sich im Boden unter dem Wald verbreiten in allen Richtungen. Bohr zufolge möchten wir diese Wurzeln als Energien verstehen, die nicht nur physische Zusammenhänge bedingen und möglich machen, sondern auch als Bedingung der Möglichkeit von Lebensformen und Lebensäußerungen zu verstehen ist.

Nun kommen wir aber zu den wichtigsten Seiten von Bohrs Auffassung von Kultur: man sollte ihn zufolge nie behaupten dass eine gesamte Kultur, als solches, einen Einfluss hat auf eine andere verschiedene Kultur. Es gibt keine Zusammenschmelzen der Kulturen. Sie bleiben zur Ewigkeit verschieden und die Verschiedenheiten vergrößern sich. Aber die einzelnen Traditionen innerhalb zweier verschiedenen Kulturen können sich so zu sagen parallel entwickeln. Das kennen wir am Beispiel der Wissenschaft und Kunst. Um zu illustrieren: Wir können gleichzeitig folgende drei Dinge behaupten: Indien ist sehr verschieden von

Deutschland. Naturwissenschaft in Indien und Naturwissenschaft in Deutschland sind sehr ähnlich, aber Naturwissenschaft spielt eine ganz andere Rolle in Indien wie in Deutschland. Das bedeutet dass man die Entwicklung von globaler, oder globalisierter, Traditionen als ein politisches Instrument ansehen möchten. Andere wichtige Beispiele man nun nennen konnte wäre, erstens die verschiedenen Rollen von dem Christentum in den verschiedenen Ländern, und zweitens die verschiedenen Rollen in diesen Ländern von der Entwicklung technischer und industrieller Produktionszusammenhänge.

Es gab ja eine Metapher die sehr wichtig für Bohr und andere romantische Denker waren: Die eigene Kultur ist als Heimat zu sehen, und die Heimat kann man am besten schauen auf einer Reise außerhalb der Heimat, wo man sich mit Mitgliedern einer Reihe von anderen Heimaten befindet. Das wäre ein internationaler Kongress der Physiker oder Ausstellung einiger Künstler oder ein internationales politisches Organ wie EU oder VN. Um Bohr zu verstehen muss man beachten dass es hier nicht handelt um einer neuen, höheren Gemeinschaft über den regionalen Kulturen, zu etablieren. Es geht nur um die Weisen in dem die verschiedenen einzelnen Leute, die auf der Reise sind, zurückkehren können "mit einem Ertrag", wie Bohr sagt. Was an globaler Arena geschieht hat nie der Sicht zum Beispiel den Versuch zu machen globalen, universellen Rechtsprinzipien oder ethische Prinzipien aufzustellen die überall auf der Welt Gültigkeit haben sollte.

Wir dürfen ja gar nicht die anderen Kulturen anerkennen. Wir sollen lernen mit sie zusammenarbeiten. Das setzt der Forderung dass wir die Bedingungen kennen lernen die zur Grunde den Entwicklungen der gegebenen Kulturen liegen. Nun, *wir* können etwas über diese Entwicklungsbedingungen erfahren, dass die Leute innerhalb der Kultur nicht selbst erfahren haben. Wir dürften folglich die Meinungen dieser Leute als im gewissen Sinne mit *Vorurteilen* belastet sehen. Meine Damen und Herren, es war Niels Bohr, und nicht etwa 30 Jahre später Hans-Georg Gadamer, der den begriff von Vorurteilen systematisch benutzte in der Analyse von der Verschiedenheiten der Kulturen. Wir selbst sind ja auch von Vorurteilen belastet. Wir haben aber nicht denselben Vorurteilen als die andere. Unsere gemeinsame internationale Aufgabe ist nun etwas über den Grund von den bisherigen Verschiedenheiten zwischen den Kulturen, in Bezug auf die verschiedenen Vorurteilen, auszufinden. Sagen wir, die Engländer finden lange Bälle im Strafraum toll, weil sie auch Rugby gespielt haben, weil die Schweden lange Pässe am Boden des Spielfeldes würdigt, weil es erscheint als mit militärischer Präzision ausgeführt zu sein.

Eine Kultur als Heimat zu sehen ist es als ein Haus zu sehen, das von Verschiedenheiten bewohnt ist und vor einer Reihe von Formen von Anderssein

steht. Man kann die Einzelformen von einer Heimat nie im Abstraktion von den anderen Formen der Heimaten betrachten. Zum Beispiel ein Weltbürger zu sein und doch ein Familienmitglied, dass kann man nicht trennen. Bohr hat es deutlich formuliert als er am Zeit des Zweiten Weltkriegs, und gegen eine Reaktion auf den Besetzung von Dänemark von Deutschen Truppen - den Reaktion nämlich dass es in einer solche Situation geht um gewisse Nationale Werte und Symbole sich zu sammeln. Bohr schrieb in einem Aufsatz deutlich, dass es nirgends so etwas wie einer dänischen Kultur, im Sinne einen in sich geschlossenes System von Werten und Interessen, gegeben habe. Alles was zu der dänischen Kultur gehört stammt aus dem Ausland. Wenn man die Dänen beschreiben wollte, dann sollte man eigentlich nicht davon erzählen, wie sich zu einander verhalten, sondern wie sie den Traditionen und Entwicklungen, die aus dem Ausland stammen, immer wieder eine Bedeutung für die spezifischen Entwicklungen in Dänemark erhoben haben. Den verschiedenartigen Einflüssen von der ganzen Welt spielt so zu sagen anders zusammen in Dänemark wie, sagen wir, sie ins Schweden zusammenspielen. Und mehr können wir nicht behaupten über den Verschiedenheiten von Schweden und Dänemark oder irgend einer anderen Kultur.

Nun, es gehört ja zu der romantische Auffassung von einer Kultur, wie auch Bohr es gesehen hat, dass die Einflüssen von Fremden Örtern, in eigentlichen Sinn zu hause getragen werden, und dort, wirklich, am Boden festgestellt werden. Es sollte also immer wieder eine Art Synthese geben zwischen was der einzige kulturellen Traditionen schon enthalten und was jetzt als fremde Einfluss auftritt. Und das ist historisch-empirisch betrachtet richtig. Es entwickelte sich wirklich in vielen Bereichen eine neue dänische Form, eine neue kostenlose Volkshochschule für alle dänische Kinder, öffentliche kostenlose Krankenhäuser für alle Bürger, eine Universität wo die Einteilung der Fakultäten anders was wie in Deutschland oder England, u.s.w.. Ins besondere entwickelte sich vor allem einen neuen Verein der Bauern und Landwirtschaften, und eine neue Idee von Volkshochschulen, wo alle Mitbürger, wie immer Alt sie waren, oder mit was sie sich sonst beschäftigte, zusammen treffen konnte, und Diskussionen haben über alle Seiten des Menschlichen Lebens und gesellschaftlichen Fragen. Es ist kein Zufall das der Existenzphilosoph über alle, Sören Kierkegaard, eine Däne war.

Die ganze politische, künstlerische und Wirtschaftliche Szene veränderten sich sehr drastisch am Ende den Neunzehnte Jahrhunderts in Dänemark. Mann kann es der dänischen Kulturrevolution nennen, und es ist diese Revolution den Bohr eigentlich beschreibt indem er in Romantischen Weise versuchte die Quellen von diesen Revolution mit Züge einer früheren Zeit zu Lenken.

Um eine Konklusion zu ziehen. Mit dem Kulturauffassung von Bohr haben wir

an der eine Seite eine offensichtliche Relativismus die aller Traditionen und Kulturen als gleichbedeutend betrachten. An der andere Seite bedeutet dass nicht, das man passiv und alles mit Anerkennung betrachtet. Nein, die Pointe war dass jede Mitglied innerhalb einer einzelnen Kultur, obwohl er nicht einer übergreifenden Urteil über andere Kulturen machen darf, doch schon innerhalb ein *praktisches* Verhältnis zu den Entwicklungsmöglichkeiten von den anderen Kulturen stehen. Dass besagt mit anderen Worten, dass Bohr eine neue Auffassung von was es heißt ein Bürger der Welt zu sein geliefert. Der Standpunkt dass die einzelnen Kulturen selbstständige Entwicklungszusammenhänge sind, wie ein Baum, sollte man nicht so verstehen dass die Perspektive des Lebens sich innerhalb einen bestimmten Horizont sich geschlossen haben. Die Perspektiven des Lebens sind immer auf den Traditionen von den fremden Kulturen ausgerichtet. Einen solcher Exzentrizität, ein solcher außer sich Selbst zu greifen, ist einen dynamischen Grundzug jede Kultur. Man kann Bohr zufolge ja nur ein Zusammenleben als zur einer Kultur zu gehören sehen, wenn es mit eine solche Offenheit und Wille zur Veränderung durch fremde Einflüsse mit dem jeweilige Lebensmuster verbunden werden kann.

Bohr hat ein bestimmtes Beispiel zu diesem Thema im Detail diskutiert, nämlich die veränderlichen Verhältnisse zwischen Männer und Frauen. Bohr macht darauf aufmerksam dass - wie immer diese Verhältnisse sind - dann sind sie im Stande kommen auf Grund gewissen Vorurteilen, also Vorurteilen im Bezug auf die Frage was es natürlich ist für einen Mann oder eine Frau zu Tun. Es gibt aber keine biologischen Tatsachen oder andere Tatsachen die es notwendig machen dass die Verhältnisse zwischen Mann und Frau sind, wie sie gewesen sind, meinte Bohr. Alles könnte ganz anders sein. Nun, folgen wir die Methode von Komplementarität, so ist die Frage jetzt nicht nur ob die verschiedenen Muster von einander lernen kann, in dem Sinne dass sie versuchen etwas von den fremden Weisen zu kopieren. Die Frage ist gar nicht ob es eine Art Austausch geben kann zwischen den Kulturen. Nein es handelt sich erstens um eine Untersuchung warum gewisse fremden Leuten tun und denkt, wie sie tun und denkt: Wir müssen den Vorurteilen des Fremden analysieren. Es gibt vielleicht den Vorurteil dass es so etwas wie einer biologischen Differenz geben, den jede mögliche Verhältnis zwischen Männer und Frauen bedingt. Nun, wenn man jetzt fragt wie ein solches Vorurteil zustande gekommen ist, sagen wir dass Frauen besser kochen können, oder mit den Kindern besser sprechen kann, dann finden wir vielleicht dass wir diesen Vorurteil nicht bestätigen können. Aber es ist nicht einfach so, dass wir jetzt nur behaupten wollen, so und so sind die Frauen nicht alle. Nein es ist die Idee, als solche, der Begriff „kochen zu können“ überhaupt mit dem Begriff „ein Geschlecht zu haben“ zu verbinden, das jetzt ins Frage steht. Wir fragen warum es überhaupt einen Sinn haben zu fragen was es heißt eine Frau

in biologischen Sinne zu sein.

Bohr zufolge wäre es falsch diese Frage mit der Diskussion von dem Verhältnis zwischen Phänotypen und Genotypen zu lenken. Dies ist eine Denkweise die innerhalb der Biologie schon ein Sinn hat, aber es zu versuchen auch diese Denkweise durchzuführen außerhalb dem Bereich des biologischen Denkens, wäre ein Fehler. Wir sollen lieber einsehen dass die Handlungsweisen, den wir als weibliche oder männliche betrachten, nur als Phänomene zu sehen ist, und dass heißt im Sinne Bohr sie als Kontingente historisch-bedingter Erscheinungen zu sehen, so dass wenn wir jetzt erfahren dass es andere Kulturen gibt, wo die Verhältnisse zwischen Männer und Frauen anders sind, dann wissen wir schon dass es gar nicht zu einem notwendigen Teil von den Grundstrukturen einer Kultur gehört wie sich die Männer und Frauen zu einander verhalten.

Verstehen sie: Wie Männer und Frauen verschiedenen Positionen und Rollen haben ist selbstverständlich einer der Wichtigsten Aspekte einer gegebenen kulturellen Gemeinschaft. Das haben wir nicht versucht zu leugnen, denn alles was wir gesagt haben sind nur, dass es hier nicht um die Verschiedenheiten etwa zwei biologisch gegebenen Kreaturen handelt, sondern um gesellschaftliche Positionen ganz wie wenn man zu behaupten versuchten, dass den Juden oder den Afrikanischen Einwohner in USA manchmal eine besondere Stellung hatten. Dass zu urteilen ist nicht auch damit zu behaupten, dass die Sonderstellungen kraft eines biologischen Vermögens gegeben sind. Ich will in meiner letzten Vorlesung, die einer Diskussion von dem Begriff von Cyborgs einhalten, erklären warum es überhaupt nicht einfach zu behaupten ist, dass es so etwas wie Geschlechter gibt. Es gibt ja nicht zwei Typen von Menschen. Männer und Frauen sind beide, als solche, nur, und in vollen Sinn, Menschen. Wir sprechen also von, sagen wir, weibliche Menschen und männliche Menschen, und das besagt das wir schon gewisse Voraussetzungen haben von was es heißt ein Mensch zu sein. Gerade so hat der amerikanische Philosoph Stanley Cavell, zu dem wir später mehr erwähnen will, ein berühmter Teil der Schauspiel von Shakespear, den Kauffmann aus Venedig, ausgelegt. Shylock, der Jude, sagt so etwa wie, "bin ich nicht ein Mensch, wenn sie mir kitzeln lache ich nicht, wenn sie mir verletzt blute ich nicht, wenn ich traurig bin, kommen meinen Tränen nicht, usw.". Cavell zufolge sagt Shylock nicht dass er als Jude, einen Besonderen Körper hat. Nein im Gegenteil will er den nicht Juden erinnern, dass es gewisse Reaktionen und Dispositionen dazu gehört, was es heißt ein Mensch zu sein, und dass die Juden eben diese Reaktionen und Dispositionen besitzen wie alle andere. Wir können uns auch Karl Marx Analyse der Judenfrage, als er es genannt hat, ins Erinnerung bringen. Marx zufolge hat die Idee dass den Juden überhaupt besondere Menschen sind, im Bereich des Geldes, eine bestimmte Voraussetzung, nämlich die

Voraussetzung das man von "den Juden" schon in einer viergesellschaftlichen Weise Denken. Also, einer Jude zu sein ist mit einem Sonderstellung im Sozialen Leben verknüpft und hat nichts mit biologischen geschlecht zu Tun.

Eine solche Tiefe kann man also Niels Bohrs Auffassung von Kultur zuschreiben. Er war ja persönlich in den Kampf gegen Rassismus und Nazismus engagiert, und war auf Grund den vielen Internationalen Freunde und Kollegen mit dem er getroffen hatten und zusammen gearbeitet hatten, sich sehr bewusst was in Europa sich politisch aufspielte. Er meinte es ernst wenn auf Grund der Komplementaritäts-Analysen ein neues Verständnis von der Möglichkeit ein Bürger der Welt zu sein zu gewinnen hoffte. Er schrieb viele politische briefe zu den führenden Politikern überall in der Welt und er formulierte einer Vision für die vereinten Nationen. Die Fragen nach der Stellung der Frauen in öffentlichen Leben können ein Beispiel sein. Vielleicht haben den Frauen in irgend ein fremdes Land für uns sehr merkwürdige Rollen und begrenzte Möglichkeiten, als wir es sehen. Aber, ohne ein Urteil darüber zu machen, könnte wir schon an die Möglichkeit ein Wissenschaftler zu werden oder ein Privatunternehmer zu werden oder einen Politiker zu werden als neue Möglichkeit für die Frauen denken. Denn, wenn die Frauen in den fremden Landes dies werden, dann ändert sich vielleicht vieles in den Land. Dazu haben wir kein Recht zu urteilen, aber dass es für Frauen überhaupt immer neue Möglichkeiten geben sollte, und Möglichkeiten die Veränderungen mit sich bringen konnte, dass dürfen wir immer ins Vordergrund stehen lassen.

Niels Bohrs Auffassungen und Briefen hatten vielleicht ein Einfluss wirklich gehabt auf den Aufbau von den verwirklichten Vereinten Nationen. Denn denken wir an Organisationen wie Unesco und Unicef, so sehen wir dass jede Nation der Welt zustimmt das es fragen der Unterricht und Gesundheit gibt, die man in keinem Land ignorieren darf, obwohl es sehr unterschiedlich ist, wie man Schulen und Krankenhäuser einrichtet und funktioniert lässt in die verschiedenen Länder.

3. Kapitel

Ernst Cassirer als Kulturphilosoph

1. Es ist eine ganz unmögliche Aufgabe der gesamten Philosophie von Ernst Cassirer dazustellen, teils weil er über alle mögliche Themen und andere Philosophen geschrieben hat, teils weil er seinen eigenen Standpunkten, Thesen und Argumente nie eine feste, systematische Form gegeben habe; er entwickelte immer wieder seine Auffassungen. Sollte man denn noch von der Philosophie Cassirers sprechen handelt es sich näher betrachtet um ein Profil seinem Denken aufzustellen; es handelt sich um gewisse Züge und Hauptthemen festzustellen.

Ich habe schon in meiner ersten Vorlesung der Philosophie Cassirers als eine neue Form der philosophischen Enzyklopädie charakterisiert. Er wollte eine neue Phänomenologie im Hegelschen Sinn von der geschichtlichen Entwicklung der verschiedenen Bewusstseinsformen in der Moderne Welt. Eine solche Phänomenologie ist eine Analyse des werdenden Wissens, also von Wissen als etwas das entsteht und nur entsteht unter Bestimmte Voraussetzungen. Ich erinnere Sie auf diese Idee, weil es noch eine gute Beschreibung ist für sowohl Niels Bohrs und Cassirers philosophisches Denken. Und dass ist ja kein Zufall. Ernst Cassirer hatten manche Denker die ihm beeinflusste. Ich will hier nur Cusanus, Leibniz, Kant, Hegel, Humboldt, Goethe und Simmel nennen. Der Einfluss von den Neu-Kantischen Marburger Kreis ist auch deutlich, aber nicht größer als die anderer Einfluss. Man darf aber nicht vergessen dass es eine Reihe von Wissenschaftler gab auf die Cassirer sich oft stützte. Einer von diesen war Max Planck. Der hatte eine Reihe von wissenschaftshistorische Aufsätzen geschrieben, im besonderen eine wichtige Aufsatz von 1908 Namens "Die Einheit von den physikalischen Weltbildes". Dieser Aufsatz ist ein klarer Ausdruck von der Paradigmatischer Bedeutung der Hamiltonscher Physik, von dem Ich in meiner vorigen Vorlesung gesprochen haben. Mit anderen Worten: Cassirer hatte dieselbe Auffassung von dem methodischen Aufbau der neuen Physik, und von den allgemeinen Implikationen dessen, wie manche hervorragende Physiker hatten. Es gab verschiedene Interpretationen von die Hamiltonscher Methode innerhalb der Kreis der Physiker, und sollte man behaupten dass Cassirer mit einer von den Physikern mehr in Übereinstimmung war

alt mit dem anderen, muss man an Bohr Zeichnen.

Cassirer war auch sehr beeinflusst von dem Mathematiker Felix Klein dessen sogenannte "Erlanger Programm" im Besonderen interessierte Cassirer. Diese Programmschrift war ein Versuch die Entwicklung der modernen Mathematik mit einer gewissen Struktur zu verbinden. Klein schrieb seine Schrift als einer Reaktion auf die sehr ausgebreitete Meinung, dass alle Formen der Mathematik als einem arithmetischen System zu Betrachten waren. Man hatte schon der Geometrie arithmetisch formuliert, und jetzt sollte die Funktional Analyse, der Mengenlehre, der Topologie und weitere Formen der Mathematik arithmetisch formuliert werden. Wir wissen von der Werke von Gotlob Frege und Bertrand Russell, also von der Schule der Logizismus, dass es Versuchen gab der Grundlagen der Arithmetik als der Grundlagen der Mathematik als solche verstehen können. Felix Klein was nicht Anhänger des Logizismus in diesem Sinne. Seine Programmschrift war nur ein Versuch gewisse Bedingungen und Grenzen zu Ziehen im Bezug auf die mögliche Entwicklung der Mathematik. Er versuchte mit anderen Worten eine Forderung für die neuen Formen der Mathematik aufzustellen; nämlich die Forderung das jede neu solche Form im gewissen Sinne als eine *Transformation* von einer älteren Form anzuschauen wäre. Das bedeutete auch, dass Klein eine Forderung formulierte die sagte in welchem Sinne einer neuen Form der Mathematik als eine Erweiterung der älteren Formen zu betrachten wäre.

Das ist ein wichtiger Punkt, weil Max Planck auch eine solche Forderung im Bereich der Physik formuliert hatte. Oder besser, Planck hatte seiner Aufmerksamkeit auf eine Verschiedenheit richtet zwischen eine Verallgemeinerung in der neuen Physik und eine Form der Erweiterung. Es ist eins dass eine neue Theorie ein größeres Anwendungsbereich haben; dass können wir eine Erweiterung nennen. Es ist etwas anders dass die neue Theorie sich prinzipiell von seine Vorgänger unterscheidet. Dass nennen wir Verallgemeinerung. Klein hatte die mögliche Entwicklung der Mathematik zu eng Betrachtet, als diese Entwicklung eine eigene Logik oder Struktur hatte, und haben müssen. Das wollte Planck von den Entwicklungen der Physik nicht behaupten. Planck war also der Meinung dass Klein nicht scharf genug zwischen Erweiterung und Verallgemeinerung unterscheidet hat. Doch könnte die Entwicklung der Physik, Planck zufolge, als einen methodischen Aufbau betrachtet sein, die gewisse formale Parallelen haben zu Kleins Bild von der Entwicklung der Mathematik.

Ich führe diese Betrachtungen fort weil ich Glaube dass sie Cassirer geprägt habe als er versuchte seine Philosophie der Symbolischen Formen aufzustellen. Das Hauptthema in dieser Philosophie ist ja wie die möglichen Entwicklungen in einem Bereich der Erfahrung ein Einfluss haben könnte in anderen Bereichen. Was hat die

Entwicklung der Mathematik mit der Entwicklung der Physik oder die Entwicklung der Sprache und Literatur zu tun? Ehrinneren wir, Cassirer folgt Hegel in dem Versuch eine Kreis von Kreisen zu analysieren, eine Kreis von verschiedenen Formen der Entwicklung.

2. Hier muss man zwei Perspektiven Bedenken. Cassirer kannte sehr gut die Theorien der philosophischen Ästhetik, und war bekannt mit dem generellen Thema, das die Entwicklung von den verschiedenen Werken der Kunst, als eine Reihenfolge von objektiven Produkte betrachtet werden kann, und auch als eine Reihenfolge von subjektiven Leistungen und Interessen. So die Ästhetiker. Dazu kam dass Cassirer übernahm der Auffassung Humboldts, dass die Entwicklung der Sprache prinzipiell als eine essentielle Seite der Konstitution und Entwicklung einer Kultur und eines Volkes zu verstehen ist. Vielleicht erklären dass warum Cassirer nicht nur intellektuelle Traditionen wie der Einzelwissenschaften und den sittliche, normative Regeln, sonder auch "Die Sprache", "Die Religion" und "Die Kunst" als Symbolischen Formen Betrachtete. Es ist schwer zu definieren was einer Symbolischen Form präzis ist, obwohl Cassirer an verschiedenen Stellen eben versucht dies zu tun. Einer Symbolische Form ist etwas was gewisse Menschen *haben können*, es ist mit einer bestimmten Form der Produktion von Bedeutungen oder Symbole verbunden, und es schafft die Leute, die der Symbolischen Form anwenden, eine bestimmte Reihe von Erfahrungen, Erlebnisse und Willensbestrebungen.

Cassirer benutz hier der Begriff von der eine gegebene Wirklichkeit indem er über verschiedene "Ziele und Wege der Wirklichkeitserkenntnis" sprechen. Er benutz also diese Begriff als allgemeiner Naturbegriff, vielleicht weil er wie Kant nur der Begriff der Natur in einem engen Formalen Verstand benutzten wollte. Wir wollen dass sehen, wenn wir der Differenz zwischen den Naturwissenschaften und den Kulturwissenschaften, so wie Cassirer sie als verschieden halten, zu diskutiert kommen. Einer Symbolischen Form schafft nicht Erkenntnis *über* der Wirklichkeit im Sinne von Bacon, als lese man das Buch der Natur selbst. Es handelt sich um wirklicher Erfahrung zu schaffen, also eine Erfahrung dass mit sich bringt, dass man eine Orientierung ins Leben bekommt. Hier sprechen wir nicht von den Leben eines isolierten Individuums, sondern um eine Person das immer in gewisser soziokulturellen Beziehungen stehen. Dass impliziert auch das es gewissen Dinge und Werkzeugen geben dass mit zu diese Beziehungen hören. Die verschiedenen Kunstarten beschäftigen sich zum Beispiel mit besonderen Materialien und Mitteln oder der Naturwissenschaftler brauchen seine Messgeräte. Deshalb benutzt Cassirer oft die Figur von Fichte, einfach zwischen das Ich und der Welt - gegen welche diese Ich steht – zu unterscheiden. Dieses vor-der-Welt zu stehen ist praktisch betrachtet

ein Streben. Man richtet sich aus um gewisse Ziele und Produkte fortzubringen. Cassirer deutet diese Figur von Fichte als vereinbar mit dem Goetheschen Idee von Urphänomenen. Das gibt folgende Drei-Teilung:

Erste Sphäre: Das Ich, der sich als Leben manifestiert. Der Kraft und Vermögen, vor der Welt stehen zu können als ein geeignetes Lebenswesen, dieser Kraft streben sich am Anfang im handeln durchzusetzen. Im Anfang war der Wille zur Tat. Diese erste Sphäre drückt der Einheit zwischen der Natur und die Menschen aus. Der Natur ist zu bewohnen. Er kann sich als eine Welt erschließen. Und dass manifestiert sich zuerst in den unmittelbaren körperlichen Eigenschaften.

Zweite Sphäre: Menschliches Handeln als eine Äußerung des Willens, also als Ausdruck ein Vermögen sich ein normatives reguliertes Handeln im Lichte eine schon gegebene Reihe von Erlebnisse zu unterwerfen und doch als selbständige Person aufzutreten. Das ist die Sphäre der Einheit zwischen Theorie und Praxis oder zwischen Handlung und Erfahrung. Es ist die Sphäre der Sozialität und dazu gehört ja der Willenskraft eigenständigen Verneinungen von aller bestehenden Konventionen und Traditionen. Sozialität ist nur verwirklicht durch die Akten der Einzelpersonen.

Dritte Sphäre: Die Werke, also die Produkte der Menschlichen Handlungen als expressiv verbunden mit dem Gedanken, Bestrebungen und Selbstverhältnisse der Menschen. Das ist die geistige Sphäre wo die Menschen nicht nur Handeln und Produzieren, sondern auch sich selbst erkennen und neu verstehen. Diese Sphäre machen der Menschlichen Tat aus, im Romantischen Sinne. Es ist unseren Platz in der Natur wie ein Gott es sehen würde, unserer Kirche im metaphysischen Sinne. Das geistige Haus

Nun, diese drei Sphären walten oder wirken gleichzeitig in jede Symbolische Form. Man kann also jede solche charakterisieren beim analysieren wie die drei Sphären in spezifischer Weise verbunden sind. Cassirer war nun der Meinung, dass es ein Mittel gibt um diese Analyse durchzuführen, und hier kommen wir zu seiner berühmten Dreiteilung innerhalb der symbolischen Ausdrucksmittel über den wir verfügen: Ausdrucksfunktion, Darstellungsfunktion und (reine) Bedeutung. Diese Dreiteilung handelt sich eben von der Relation zwischen Welt und Ich. Wenn der einfache Ausdrucksfunktion dominiert, wie zum Beispiel in den mythischen Verständnis der prähistorischen Völker, sind die Leute unmittelbar eins mit die Dinge den sie um sich

haben, sowohl praktisch wie geistig. Das ausgezeichnete Beispiel von der Dominanz der Darstellungsfunktion ist der Naturwissenschaft im Sinne Newton und Galileo. Mit dieser Wissenschaft hat man eine gewisse Distanz errichtet zwischen dem Gegenstand der Erfahrung und die Agenten, der mit diesen Gegenständen zu tun hat. Ein Naturwissenschaftler verbindet sich nicht persönlich mit seinem Resultate in dem Sinne dass er diese als Schicksal und Geistig-göttliche Bestimmungen betrachtet. Sondern, er hat eine neue Perspektive geschafft mit dem man vorher bekannte Dinge in neuen Weisen anschauen kann. Diese neuen Formen der Anschauung bieten sich an wie Möglichkeiten, nicht wie Notwendigkeiten. Zuletzt: Das ausgezeichnete Beispiel von der Dominanz der Reine Bedeutung ist die Entwicklung der modernen Mathematik, wo über ich schon gesprochen habe. Hier kann es behauptet werden dass es eine Einheit entsteht zwischen der bloße ausüben von gewisse symbolisch vermittelten Aktivitäten und die Wirklichkeitsformen der sich damit entfaltet.

Cassirer betrachtet Kultur als ein fortschreitender Prozess dass zuerst und zumeist bei einer besonderen Art der Metamorphosis gekennzeichnet ist. Metamorphosis, dass sind ja noch ein Goetheschen begriff. Nach Goethe war nicht nur die Biologische, sondern auch anderen Wirklichkeitssphären als besondere Welten von Formen zu betrachten. Jede Formwelt hat seine eigenen charakteristische Formen und Formwandlungen. Die einzigen Formen werden fortwährend transformiert und modifiziert. In diese Weise entstehen immer neue Formen die doch eine gewisse Familiengleichheit haben mit den früheren Formen. Der Goetheschen Forderung nach einer Kultur des Wissens, über den Ich in der letzte Vorlesung gesprochen habe, besteht nun in der Aufgabe eine Übersicht von allen diesen Formen und ihrer Transformationen. So meinte auch, wie wir nächste mal sehen wollen, Ludwig Wittgenstein, der in vielen weisen als ein Schüler Goethes anzusehen ist. Merkwürdigerweise übernimmt Cassirer nur der Goetheschen Auffassung von Metamorphosis im Bereich der Kultur, und nicht eindeutig in anderem Bereiche. Dass hat seine Gründe, in besonderen der Einfluss auf Cassirer von Von Uexkülls Lehre von Funktionskreisen innerhalb der Biologischen Welt.

Kultur als Wirklichkeitsbereich heißt also für Cassirer ein Bereich, der von einer fortlaufenden Transformation von gegebenen Formen gekennzeichnet ist. Den grundlegenden Formen der Kultur sind für Cassirer, wie Hegel es schon meinte, die verschiedenen Muster und Traditionen der Sitte. Die Sitten machen der Substanz der Kultur aus. Cassirer greift nicht wie Ernst Wolfgang Orth zurück zu Cicero. Er befasst sich nicht mit den begriff der Kultus und die Exzentrizität der Subkulturen die sich historisch durchsetzen und zu zentralen Teile einer neuen Phase der Kultur werden. Diese Figur die wir auch später in der strukturellen Anthropologie von Scheler,

Plessner und Gehlen finden, finden wir nicht in Cassirers denken. Er beschreibt einfach die Dynamiken der Kultur als einem Prozesse innerhalb denen Gegenstreiten sich auflösen nur um neuen Gegenstreiten zu setzen. Cassirer behauptet es nicht, aber man kann seinen Begriff von einer Dialektik der Kultur mit der späteren Schellings Idee von einer realen Dialektik vergleichen. Denn, es geht nicht wie beim Hegel und Marx um Widersätze, sondern um wirkliche Spannungen und gegenwändig Kräfte, wie schon Schelling in seiner Freiheitsschrift es dazustellt haben. Ja, wieder ohne Schelling zu nennen, beschreibt Cassirer der kulturellen Prozess als einer Prozess der Freiheit, wo die Menschen sich nicht nur in neuen Weisen frei von den Naturnotwendigkeiten bleiben, sondern auch frei für sich selbst, in dem Sinne dass gewisse Selbstbegrenzungen, die es früher gab, aufgehoben werden.

Nun, es gab für Cassirer im Bereich der Kulturanalyse ein regulatives Prinzip. Im Lichte unseren Bemerkungen über den engen Beziehungen zwischen den beiden Begriffen von Natur und Kultur sollte das nicht als eine Überraschung kommen. Die Entwicklung der modernen Physik hatte zu einem sehr bemerkenswüdiges Resultat geführt. Es ergab sich dass es eine Reihe von so genannter *Naturkonstante* gibt, so wie der Ladung und Masse von einem einzelnen Elektron. Ein Charakteristikum der Entwicklung der neuen Physik war also das wo man früher die Qualitäten der Einzelnen Stoffe, wie Gold und Silber, analysiert haben, da hätte man den Fokus ändern müssen. Jetzt handelte sich der Physik nicht von den Konstante der Stoffe, sondern von dem Konstante der Natur selbst. Nun die große Ambition, der Cassirer hatte, war das man ähnliches behaupten könnte über gewisse Konstante der Kultur.

Schauen wir Cassirers Analyse der Kultur genauer an, bemerken wir zu ersts die folgende Invariante aller Kulturen. Aller kulturellen Ereignisse haben eine materielle Seite, eine psychische Seite und eine historische Seite. Wir erinnern uns dass die erste materielle Seite subjektive Elemente enthalten wie wir schon diskutiert haben in Bezug auf die Figur Ich und Welt und die drei Urphänomenen des Lebens. Die psychologische Seite die wir nun einführen, handelt mehr um individuelle psychologische Verhältnisse, aber es ist wichtig zu verstehen dass es nicht um eine Beschreibung der individuelle Zustand der einzelne Mensch, sondern um die persönlichen Aspekte der *Intersubjektiven* Bezüge. Cassirer sprechen manchmal von Ich und Du Beziehungen. Ich bin also nur ein Ich in psychischen Sinne wenn ich im viele Verhältnisse stehe und Verbindungen haben mit andere Leute. Was man mit der historischen Seite verstehen sollte ist schwieriger zu sagen! Es bedeutet zwei Dinge, erstens dass kulturelle Phänomene sind geschicklich betrachtet werden, also in ihres Werden und Zustandekommen, also als Momente einer fortlaufenden Entfaltung von Kulturellen Äußerungen. Zweitens aber sind kulturelle Phänomene

historisch in dem Sinne, dass man konkrete Situationen beschreibt, zum Beispiel die Zeiten nach der Erfindung von der Lokomotive. Es gibt wirkliche konkrete historische Verschiedenheiten, und jede von ihnen soll geschicklich verstanden werden.

Cassirer zufolge manifestiert sich der kulturellen Phänomene, historisch betrachtet, als eine Reihe von *Stilen* und *Genres*. Cassirer beschreibt diese als invarianten, die sich langsam stabilisieren innerhalb der symbolischen Produktion, etwa wie es vor allen von Aby Warburg, in dessen Bibliothek in Hamburg, Cassirer verbrachte viele Zeit. Nicht nur in der Kunst, sondern in alle Bereiche der Sittlichkeit gibt es Stilen, also kulturelle Formen, die als eine Reihe oder Kette von Formen in einander übergreifen. Wir sehen dass diese Bild dieselbe ist wie unsere Bild für die Aufgabe der Kulturphilosophie, und dass ist ja kein Zufall, denn der philosophische Blick sollte sich ja richten gegen die wesentlichen Lebensverhältnisse der Menschen. Der Nachdenken der Philosoph scheint am meisten eine Analyse von Expertenkulturen wie die Wissenschaften, der Kunstarten, die politische Schulen oder die ethischen Traditionen als sie sich in der Rechtspraxis oder andere normative Regeln manifestieren. Aber diese Analyse ist ja nicht nach einer höheren Welt gerichtet ist, sondern nach der alltäglichen Zusammenhänge, in denen die geistigen Leistungen immer niederschlagen. Denker wie Newton und Goethe richtete vielleicht selbst ihrer Gedanken nach den Sternen und der Himmel, aber der Philosoph, Cassirer, zufolge drehen den Philosophen den Gedanken um und führe sie in die Richtung der Lebenswelt der alltägliche Mensch. Der Philosoph versucht zu zeigen wie geistige Leistungen aller möglichen alltäglichen Zusammenhänge prägen. Was es zum Beispiel heißt Deutsch zu sein, das kann man nicht verstehen ohne von Goethes Leistungen zu wissen, meinte Cassirer. In England gilt ähnliches in Relation zu Shakespear und in Dänemark vielleicht Hans Christian Andersen, obwohl man - wenn man wie Ich aus Jutland stammt - lieber Steen Steensen Blicher nennen würde.

Wie richtig dass alles sein mag, so muss man doch der Kritik erhebe, dass Cassirer die Intellektuelle Leistungen gewisser Formen von geistiger Produktion zuviel Bewundert. Man hat manchmal die Zweifel ob es wirklich um ein kulturelles Verständnis handelt, oder ob es mehr geht sich ein methodischer Schlüssel zu schaffen, womit man verschiedene kulturelle Phasen und Perioden beschreiben kann. Man kann Cassirer gegen diese Kritik verteidigen, indem man notiert dass er die Rolle des Historikers und Künstlers anders als die Rolle der Philosoph und Kulturwissenschaftler sieht. Die letzten haben analytischer Aufgaben, die ersten soll vielmehr eine Art *Wiedergeburt* vergangenen Kulturen schaffen. Nicht so zu verstehen als können wir wieder Wikinger oder Patriarchen sein. Es geht nur darum, dass wir jetzt Fragen interessant finden von den vergangenen Zeiten und

Damit Erlebnisse haben kann, die wir sonst nicht haben konnten. Es geht mit dem Ausdruck Wolfgang Orths um Zeitgestaltung, in dem Sinne dass unsere Zukunft von Elemente und Momente der Vergangenheit beeinflusst ist. Die geistigen Produkte der Kulturhistoriker machen den Vergangenheit Lebendig und diese Lebendigkeit versucht den Philosoph eine Bedeutung für den Zukunft zu geben. Unser Kritik an Cassirer mag darum Gerech bleiben in dem Sinne das man ihn als eingeschränkt sehen kann indem er sich nur mit den großen Superleistungen beschäftigt hat, aber dass könnten wir nun als Strategie würdigen, eine Strategie kraft denen die mögliche Richtungen unseren Kulturverständnis eine übersichtliche Zusammenstellung bekommen. Es ist für mich übrigens interessant zu bemerken dass Maurice Merleau-Ponty gerade der komplementäre Kulturphilosophie von Niels Bohr gesehen hat als ein Ausdruck für eben eine solche kulturphilosophische Aufgabe.

Obwohl Cassirer nicht einfach der neu-kantischer erkenntnistheoretische Deutung der Klassischen Naturwissenschaft widerholden hat, formulierte er eine ganz einfache Differenz zwischen Naturwissenschaft und Kulturwissenschaft. Obwohl Cassirer alle die Finessen der Deutung von Planck und Bohr von der Entwicklungszusammenhänge der Naturwissenschaft, hat Cassirer noch eine einfache Charakteristik der Naturwissenschaften vorgeschrieben. Cassirer behauptete dass die Naturwissenschaften *Seinsbestimmungen* ausdrücken weil die Kulturwissenschaften im Kontrast dazu *Richtungseinheiten* darstellen. Diese Differenz hat damit zu tun dass es um zwei verschieden Verhältnisse zwischen individuelles und allgemeines handelt. Im fall der Naturwissenschaft subsumiert man individuelle Gegenstände und Prozesse unter allgemeine Bestimmungen. Insofern Individuen bestimmbar seien wird sie gewisse allgemeine Qualitäten zugesprochen. Zum Beispiel haben alle Planeten eine bestimmte Arealgeschwindigkeit.

Nun, ich möchte behaupten das die Seinsbestimmungen der Physik haben so zu sagen schon eine Richtungsbestimmtheit im Sinne von Cassirer haben. Es handelt sich sowohl in den Naturwissenschaften als in den Kulturwissenschaften um eine Form der Antizipierens der kommenden Erfahrung. Der Differenz handelt denn mehr um die Weise und Form diese Antizipation. Cassirer haben die Aussage-Formen der Naturwissenschaft analysiert. Er hat der Gebrauch von den physischen Begriffen als Momente der bestimmenden Urteilskraft im Sinne Kants dargestellt. Er hat nicht die Praxis der Physiker als eine kulturelle Tradition verstanden, wie Bohr es hat. Cassirer hat also den Naturwissenschaften als Produzent von sprachlichen Produkten gesehen, und nicht als wirkliches soziales Handeln. Er hätte gar nicht Thomas Kuhn verstehen können, und würde es schwer haben Wittgenstein auch zu verstehen. Aber die Auffassungen von Cassirer und Bohr und Wittgenstein sind überhaupt nicht unvereinbar, denn man braucht nur von der Naturwissenschaftliche

Praxis zu behaupten dass es eine spezielle kulturelle Praxis ist, wo bestimmte Urteilsformen und Einstellungen ein zentrale Platz immer haben. Nicht Seinsbestimmungen als solche, sonder bestimmte Formen des Gewissheit ins handeln charakterisieren der Naturwissenschaften, meinte Wittgenstein in seiner Spätwerken.

Fragen wir nun, im Bereich der Kulturwissenschaften, wie es zu verstehen ist sich um Richtungseinheiten zu kümmern? Will man zum Beispiel etwas über der Zeit der Renaissance behaupten und über die damit verbundene Phänomene und Persönlichkeiten, dann wurde es nicht sinnvoll zu erwarten das jede Gegenstand unseren Betrachtens gewisse Qualitäten zukommt. Der Renaissance Person gibt es nicht, so wie es auch nicht so etwas wie das Renaissance-Haus oder Kleid gibt. Wir sollten, Cassirer zufolge lieber sagen das es Personen, Häusern oder Kleidern gab die gegenseitig zusammenhörten und im gewissen Sinne ein Feld aufzeichnete. Es gibt ein Kreis von Phänomenen, den wir sinnvoll als zusammengehörig betrachten können, obwohl jeder solche Kreis im gewissen Sinne auch als Unikum zu verstehen ist. Wenn wir also eine Menge von solchen Kreisen morphologisch innerhalb eine Reihe von Familienähnlichkeiten betrachten können, dann könnten wir von einer Historischen Einheit wie die der Renaissance sprechen. Die verschiedenen Gebiete der Kulturwissenschaftliches Denken sind demnach verschiedene Richtungen des morphologischen Methode und Anschauung Goethes, und als solche als eine Richtungseinheit zu Verstehen. Vielleicht dürfte man dies als eine Leistung des Blicklenkens nennen, als Jost Schrieren vorgeschlagen haben.

Wir wollen sehen das Wittgenstein eine raffinierte Variante dieses Idee von einer morphologisch regulierten Blick-lenkung formuliert haben. Denn ein Hauptthema für Wittgenstein war ja, wie man gleichzeitig verschiedenen Blinklenkungen ausüben konnte; also die Thema der Wechsel der Aspekte. Beim Cassirer ist das auch ein Thema, aber es scheint als wäre es nur ein Thema der Moderne, als ob die Leute in früheren Zeiten nur vermag in bestimmte Richtungen die Wirklichkeit anzuschauen. Man könnte sagen das er in gewissen Weisen die Vergangenheit romantisiert.

Ich will jetzt gern dass wir den folgenden drei Zitaten von Cassirer ins Auge haben:

"Subjekt und Objekt (sind) nicht für sich bestehende Wesenheiten, sondern lediglich Momente einer Beziehung. Sie sind nicht selbständige Dinge, sondern Glieder eines Funktionszusammenhanges, eben jenes Zusammenhanges, den wir die empirische Erkenntnis nennen." ("Was ist Subjektivismus", EBK, p. 214)

"das allgemeine, das sich uns in Bereich der Kultur, in der Sprache, in der Kunst, in der Religion, in der Philosophie, enthüllt ist ... stets individuell und universell. Denn in dieser Sphäre lässt sich das universelle nicht anders als in der Tat der Individuen anschauen, weil es nur in ihr seine Aktualisierung, seine eigentliche Verwirklichung finden kann." ("Begründung der Kulturphilosophie", p. 249-50, EBK, 1993, Meiner...)

"das Verhältnis zwischen Subjektivität und Objektivität, Individualität und Universalität, ist nicht dasselbe in einer Werke der Kunst als in der Arbeit des Wissenschaftlers (aber) der Kultur der Menschen ist ins gesamt als eine Prozesse der als eine fortschreitende Emanzipation von sich selbst zu verstehen ist.. der Sprache, Die Kunst, der Wissenschaft, alle sind Phasen in diesem Prozesse." (EOM, p. 228)

Ich glaube dass diese drei Zitate zusammen sehr gut ein Kernstück der Kulturphilosophie Cassirers ausdrücken. Cassirer hat an mehreren Stellen unterstrichen dass man versuchen sollte die klassische Auffassung, von Hegel, von Geist mit einer Idee von dem menschlichen Leben zu verbinden. Wir sollten eine Idee von *Geist und Leben* darstellen. Unsere Drei Zitate springen von diese Idee welche auch mit einem Aspekt von Goethes Philosophie in Übereinstimmung ist, nämlich die Idee von *energeia*, also schöpferische Kräfte die sich in vielen Richtungen und weisen seine Wirkungen ausüben, aber kein Grundform, keine bestimmte *ergon* in sich trägt. Wir sehen dass die schöpferischen Kräfte der Menschen sehr verschieden sein können, und historisch-kulturell entspringen sie von verschiedenen quellen, und nicht von eine Grundquelle, also von einen bestimmten Menschlichen Natur, wie der Aristoteliker es meinen. Was es heißt ein Menschliches vermögen zu haben verändert sich mit den kulturellen Entwicklungen, und verwirklicht sich immer als subjektive Leistungen die doch als Beiträge zur einen gemeinsamen Objektiv Erfahrung zu betrachten sind. Füge dazu, dass diese subjektive Leistungen nicht nur als alltägliche Handlungen gegeben sind, sondern auch innerhalb der Arbeit eben die Formen von symbolisch vermittelte Aktivitäten wo der Darstellungsfunktion und Reine Bedeutung, also der höheren Formen der Ausdrucksfunktionen, eine Wichtige Rolle spielen. Der Wissenschaftler, der Künstler, der Ingenieur und der Politiker treten als Subjekte auf. Dass bedeutet nicht dass die Wissenschaftliche Theorien, die Kunstwerke, die Gesetze der Gesellschaft oder den technologischen Konstruktionen als persönliche Erfahrungen zu verstehen sind, sondern dass diese Produkte, objektiv gesehen, als Menschliche, bedeutungsvolle

Leistungen zu verstehen sind, so dass die Produkte, Interessen, Werte und - sagen wir - wesenhafte Überzeugungen ausdrücken, zum Beispiel religiösen Überzeugungen.

Ich habe schon gesagt dass Cassirer nicht wie Wittgenstein und seine Nachfolgere über den ich nächste mal vorlesen will vieles von den Alltagsleben der Menschen zu sagen haben. Unsere Frage lautet dann wie die Leistungen der Intellektuellen Elite Bedeutung haben kann für alle Menschen. Wozu brauchen wir Wissenschaft, Kunst, Technik oder Politik? Eine Antwort heißt Erinnerung. Jeder Tag geschieht etwas Neues und der einzelne Mensch hat es schwer alles in der Erinnerung zu haben. Es geht hier nicht um ein Archiv oder Lexikon auszubauen, sonder um den früheren Erfahrungen der einzelnen Menschen zu erwecken, also als produktive Kräfte zu den gegenwärtigen Erfahrungen und Vorstellungen hin zu fügen. Wir sprechen von der Wiedergeburt der früheren Erfahrung ins Lichte Aktuelle Überlegungen. Der kulturell bildete Mensch bekommen damit ein reicheres und freieres Leben als den ungebildeten haben könnte. Der gebildete Mensch kennt sich besser aus mit der Möglichkeit des Lebens.

Cassirer meinte nicht dass Kunst als solche als eine Erschütterung des Alltäglichen zu sehen ist, wie andere Philosophen der Kunst es sehen. Aber Cassirer meinte auch nicht dass die Künste nur als Bildung eine Funktion haben. Ja man dürfte überhaupt nicht von *der* gegebenen Funktion die Künste sprechen denn die hängen von allen andren Funktionen ab, also wie wir die Beiträge der Wissenschaften oder gesellschaftliche Strömungen zu beschreiben haben. Man kann doch sagen das Cassirer meistens die positive Funktionen die Künste ins Betracht nehmen, aber wie seine Interesse von den Romanen von Goethe und Thomas Mann weisen, kann ein Kunstwerk, Cassirer zufolge, sehr wohl das nicht zu Hause sein und der Hilflosigkeit von bestimmten Menschen beschreiben. Doch solche Beschreibungen mit dem Wort Erschütterung zu verbinden scheint nicht passend. Es gibt keiner radikale Erschütterungen in der Vorstellungskreis von Cassirer, denn wie den Vogel Phönix, steht die Individuen immer aus der Asche aus, und bewegen sich nach neueren Zielen. Es ergeben sich immer neue Zielen und Wege für den Wirklichkeitsbezüge.

Gut, fassen wir zusammen, und Fragen warum Cassirer, denn in den letzte drei Vorlesungen hebe ich implizit eine Kritik seiner Philosophie aus, indem ich von Cassirer behaupte, was ich über den meisten der modernen Philosophen behaupten möchte; dass sie nämlich verfehlt haben zu fragen wie die großen Fragen von Modernität, Kulturelle Entwicklungen, Formen der Sittlichkeit, historische Epochen usf. u.s.w. sich im detail mit eine reihen von Analysen von spezifische Menschliche Handlungsweisen verbunden sein. Wir essen, machen liebe, spielen Fußball, schaut

den Fernseher an usw.. Was können wir über der kulturellen Bedeutung solche alltäglichen Situationen sagen? Kierkegaard, der ja einer Inspiration für Wittgenstein war, hat diese Frage als eine Forderung formuliert; Wie lernen wir den Sublime, kosmischen Dimensionen der Fußgänger zu betrachten und würdigen. Wie verbinden wir Ordinäres mit extra-ordinäres, als die Engländer es ausdrücken? Also, warum Cassirer? Zu dieser Frage habe ich eine Antwort versucht zu geben, letztes Jahr als ich eine Internationalen Kongress über Cassirer einleiten sollte. Meine Wörter, in englischen Sprache, waren diesen:

"Cassirer is arguably one of the greatest philosophers of the 20th Century. His philosophical achievement is remarkable in many ways, but first of all one should say that he is *both* the last of the great classical philosophers *and* at the same time one of the few modern philosophers who has managed to redefine and reshape the philosophical enterprise. The first is true because there is hardly any significant, classical topic, and classical philosopher which Cassirer has not analyzed and commented. The voice of the classical philosophers is heard and is vitalized in Cassirer's works. But still, in itself, Cassirer's vision of a philosophy of symbolic forms stands out as a great innovation and framework for the philosophy of tomorrow.

I know from personal experience in my research how the reason for studying Cassirer proves itself. I had a project in the philosophy of physics, and I discovered that I had to read Cassirer carefully. I had another project in practical philosophy and I discovered for quite different reasons that I there had to read Cassirer as well. I could continue the list: There is no important issue in philosophy, to this day, where one could not profit enormously by consulting some of Cassirer's works.

I therefore personally recommend that one sees Cassirer as a partner we could all have in our philosophical projects. I think one could not really see oneself as a "follower" or even pupil of Cassirer. I would like to see his philosophy more as a general framework that invites any one of us to specialize in a variety of ways, in relation to the different philosophical faces of the different sciences, the different cultural settings and different linguistic forms. Because such specialization would never lose contact with some very basic issues in philosophy and would never appear as autonomous discourses if the framework and format of Cassirer's philosophy is maintained."

4. Kapitel

Wittgenstein und Cavell als Kulturphilosophen

Stanley Cavell, der viele Jahre Professor in philosophischen Ästhetik war am Harvard University in Boston, war wohl der erste der wörtlich Wittgenstein als "Kulturphilosoph" bezeichnet hat in seinem Aufsatz mit genau dieser Titel von 1986. Einige Jahre frühere hatte schon Peter Winch die Übersetzung von Wittgensteins *Vermischte Bemerkungen* den Titel *Culture and Value* gegeben. Den Verdienst Wittgenstein als Kulturphilosoph zu würdigen muss man doch Alan Janich und Stephen Toulmin zuschreiben. Ihren großartiges Buch *Wittgensteins Vienna* hatte mit überzeugende Kraft den philosophischen Denkens Wittgensteins im Bezug auf eine Reihe von kulturellen und künstlerischen Tendenzen und Hauptthemen am Anfang des 20. Jahrhunderts. Wittgenstein und seiner Familie kannte persönlich viele von die Künstler, Archivechten, Journalisten und Schriftsteller die in gewissen Sinne alle Wittgenstein beeinflusste. Es ist auch bekannt dass der ältere Wittgenstein im England andere einflussreiche und bedeutsame Freunden hat wie zum Beispiel einer von den Brüder Bachtin und Leute die eng mit den Bloomsbury Kreis verbunden war. Doch, wenn alle diese Inspirationsquellen genannt geworden ist, stehen Zwei Namen zurück mit den wir Wittgensteins Spätphilosophie vergleichen müssen, den zivilisationskritischen Werken Spenglers und der Gesamtwerkes Goethes. Jetzt haben wir den gesamten Nachlass Wittgensteins elektronisch zusammengestellt auf einem kleinen CD ROM, und man kann sich schell darüber überzeugen, es gibt keine andere Denker den Wittgenstein öfter kommentieren als Goethe. Für mich ist es ja auch sonnenklar warum.

Es ist der großen Verdienst Goethes, dass er eine Brücke zwischen eine Mikroanalyse des Menschlichen Verhaltens in bestimmten Erkenntnisbereichen mit Makroperspektiven der Kulturhistorie und metaphysischen Denkens. Und genau dass finden wir wieder beim Wittgenstein, wie auch, als wir gesehen haben, bei einem anderen Goethe Schüler Niels Bohr. Es gibt zwei konkrete Seiten von Goethes Auffassung von Mathematik und Naturwissenschaft die man kennen müssen um Goethes Bedeutung für Wittgenstein zu begreifen. Der erste finden wir in der Aufsatz "der Versuch als Vermittler zwischen Subjekt und Objekt". Dort findet man Goethes Auslegung der Mathematik und der Bedeutung dessen Anwendung in alle mögliche andere Bereiche des Denkens. Viel Blödsinn ist ausgesprochen von Goethes

Auffassung der Mathematik. Goethe schätzte des Mathematischen Denkens viel, und es ist einfach der größte Fehler, von allem, anders zu sagen. Es ist ja richtig dass Goethe gewisse Anwendungen es als sinnlos gesehen haben von gewissen Formen der Mathematik, die sich schon in einem Bereich nützlich gezeigt haben, wie der Spektralanalyse der Lichtstrahlen, nun in anderen Bereichen zu übersetzen. Es war solche Übersetzungen von einem Kontext zu einem andere die Goethe kritisiert haben, nicht den Wert der Mathematik anzuwenden als solche.

Nun was heißt Mathematik? Es gibt wohl keines andere Thema mit dem Wittgenstein sich mehr beschäftigt hat. Eben in seine letzten Notizen, einige Tage vor seinem Tod hat er versucht einige Gedanken darüber zu machen. Wie erklärt man das ein Philosoph die vor allem über Kultur, Sprache, Menschliche Existenz usw. geschrieben wollte sich fortfahrend und im extensiver Weise sich mit den Problemen und Fragen nach den Grundlagen der Mathematik sich beschäftigt hat? Kennt man Goethes Auffassung der Mathematik ist die Antwort nicht schwierig.

Um den Standpunkt deutlich zu formulieren will ich nun die Terminologie der jungen Wittgenstein benutze: Mathematik ist eine Methode der Logik, und dass heißt dass es nicht als solches ein Teil den Gebrauch der Sprache ist. Aber jede solche Gebrauch bringt eine gewisse Anwendung der Logik mit sich, und darum ist es interessant zu analysieren, ob es gewisse Anwendungen der Logik gibt die einer speziellen Klarheit ausstrahlt? Denn eben das ist sprachliche Funktion er Mathematik, Klarheit außerhalb der Formalen symbolischen Bereichen zu schaffen. Nun, Goethe hatte das Wesen des naturwissenschaftlichen Experimentierens analysiert. Goethe war der Meinung das man nicht die Resultate der einzelnen Experimente ins Betracht halten sollt ohne mit Berücksicht auf eine die Frage wie man eine *Reihe von Versuchen* aufstellen konnte. Es ist der Bildung von Reihen von Experimenten und nicht das einzelne Experiment das zählt. Und das ist der Adelszeichen der Mathematik, Reihenbildung. Mathematik heißt logische Konstruktion, und bemerken wir, das eine logische Konstruktion zu machen selbst keinen logisches verfahren ist. Es ist eine Anwendung der Logik. Es ist nicht nur eine logische syntaktisches Entfalten, sondern eine semantische Leistung.

Das war der erste Punkt. Der zweite Punkt ist Goethes Idee von einer Farbenlehre, die Idee einer Lehre überhaupt. Die Idee war einer neuen Form des Überblickes zu bereiten. Wir haben schon von der Idee der Blicklenkung gesprochen, mit dem man verschiedener Wechsel von den Aspekten oder Perspektive operieren kann. Jetzt geht es um die Gesamtheit der Aspekte als eine gewisse Gefüge festzustellen, also eine neue Form der Enzyklopädie, ein praktisches Enzyklopädie so zu sagen. Halten wir uns am Beispiel der Farben. Goethes Meinung nach gab es keine besondere Experten von Farben. Der Physiker, der Chemiker, der Biologe, der

Mediziner, der Künstler, der Historiker oder der Politiker (aber nicht der Philosoph als solche) vermögen alle in ihren eigenen Weise objektive Erfahrung von den Farben, oder besser, von verschiedenen Farbenphänomene bei zu bringen. Innerhalb den verschiedenen Kreisen oder Bereiche der Erfahrung gibt es wohl Kriterien der Wahrheit und Falschheit, aber enzyklopädisch betrachtet, sind alle Richtungen und Weisens der Darstellung der Farbenphänomene gleichgültig und gleichursprünglich. Die physische Ansicht ist nicht mehr Fundamental als die der Historiker. Das Rot der Farbe des Sozialismus ist, dass ist eine Tatsache, das keine physische Erklärung bedürfen oder haben kann.

Fassen wir zusammen. Wittgenstein hat folgende Themen und Begriffen von Goethe übernommen: Reihenbildung (also nach einer Regel vorsetzen zu können), Blicklenkung oder Aspektwechsel, eine übersichtliche Darstellung als neue Lehre oder Enzyklopädie statt alter Metaphysik und endlich die Einsicht das unser Denken immer, nur, als die Erörterung einer besonderen Form des Lebens zu sehen ist. Eine Sprachliche Denkweise zu haben heißt eine besondere Lebensform zu haben. Der begriff des Lebensform stammt aus Goethe.

Wenn wir nun zur die Details der Philosophie Wittgensteins kehren gibt es erstens eine sehr wichtige Dreiteilung, der - so habe ich es in einem Aufsatz versucht zu demonstrieren, ein Aufsatz der Sie im Internet finden kann, "On The Three Dimensions of Meaning-as-Use in Wittgenstein". Wir sollen von hieraus systematisch um den *Gebrauch* von Symbolen und Dinge im Kontrast zu teils der Verwendung von den einzelnen Akten der Gebrauch von Dingen, und Symbolen; und teils zu den gesamten *Anwendung* von diese, sagen wir, Traditionen oder Regelung der Verwendungen. Die meisten Interpretationen von Wittgensteins Spätphilosophie sind nichts wert genau weil sie die Dreiteilung verfehlt. Las mich erklären:

Ein Sprachspiel ist zum Beispiel eine Partie Schach, aber auch ein Fußballspiel wäre ein Beispiel. Im Schach operieren man mit Spielfiguren, man Zieht einen Bauer oder die Königin, aber man kann auch ein *Wort* aussprechen. Man kann "Schach" sagen. Diese Erörterung und die verschiedenen Zügen der Partie sind beide als Züge im Spiel zu sehen. Im Fußball ist der pfeifen des Schiedsrichters ein zug des Spieles ganz wie jede Schuss mit dem Ball. Also, sehen wir, ein Sprachspiel besteht bald aus physischen Handlungen bald aus wörtlichen Äußerungen. Es gibt andere Symbole als die Wörter. Denken wir an die Strichen den das Spielfeld des Fußballers anzeichnen, oder die Quadraten am Schachbrett. Ja, nehmen wir ein wichtiges Beispiel, die Messvorgänge der Naturwissenschaften. Hier wird viele Symbolen gebraucht. Ein Messgerät ist voller Symbole, also von Strichen die als Indikatoren und Anweisungen dient wie zum Beispiel der Anzeiger von einer Skala, so wie aus dem Thermometer oder Amperemeter.

Nun, vom etwas Gebrauch zu machen, ein Symbol oder ein Ding, das heißt sie mit einem gewissen Sinn innerhalb einer besonderen Aktivität zu benutzen. Man bestrebt sich mit den Spielfiguren etwas zu tun. Man macht etwas ein Instrument für einen besonderen Zweck. Dass alles heißt ein Sprachspiel zu spielen.

Wittgenstein sagt nicht ontologisch; So ist es mit dem Menschlichen Handeln. Er sagt methodologisch: Schauen sie diesen Handelns an *als* es solche Spiele wären, dann ergibt sich etwas. Dann werden unseres Benehmens verständlich ohne dass wir uns in den metaphysischen Wolken zu versenken haben. Aber jetzt wird es komplizierter: Wittgenstein zufolge gibt es gewisse Gepflogenheiten und normativ regulierten Formen der Gebrauch von Symbolen und Dingen. "Es gibt" bedeutet hier, dass es gewisse Formen der Instruktion und Unterricht gibt wo man gewisse Handlungsweisen ausüben. Der Gebrauch der Dinge sind nicht nur spontan und unmittelbar; er ist, auch, vermittelt und reflexiv. Das ist die Sphäre der *Verwendungen* von Dingen. Es ist die Sphäre verschiedenen Regeln zu folgen. Man lehrt zu zählen und zu messen, man lehrt Dinge zu unterscheiden und beschreiben. Man lehrt Handlungsweisen zu werten usw.

Was man aber im Schule, im Schule des Lebens versteht sich, ist aber nur eine Vorbereitung auf das wirkliche Leben, wo man alles was man gelernt haben *Anwenden* zu versuchen muss. Die Anwendung von dass was man gelernt haben ist klar nur ein Teil von dessen was es heißt selbst im Leben aktiv zu sein. Aber *wir*, wir Analytiker des Lebens, sagen zu uns selbst: Es bringt etwas positives mit sich wenn wir der Menschlichen Handelns so an als wäre es in mancher Weisen von den Anwendungen von verschiedenen Formen von *Verwendungen* geprägt, also geprägt von eine lange Reihe von ausgeübten Handlungsweisen, von methodisches und regelmäßiges verfahren.

Was kam zuerst; Gebrauch, Verwendung oder Anwendung? So dürfen wir nicht Fragen: Im Anfang war der Tat, schreibt Wittgenstein mit Bezug auf Goethe: Im Anfang war der tat, der sich teils als Gebrauch von gewisse Elemente, teils als Verwendung einer Regel oder Teils als Anwendung einer Spiel innerhalb eines anderen mehr umfassendes Spiel. Sagen wir; Jetzt registriere ich der Temperatur mit meinem Thermometer, Jetzt demonstriere ich das Vermögen den ich habe mich mit einem Thermometer Messungen zu schaffen. Jetzt observiere ich, der Beamter, der Temperatur des Wassers in einem Kühlschranks um einen Laden zu kontrollieren. Und doch damit tue ich nicht drei verschiedenen Dinge, es war eins und dieselbe Aktivität.

Nun haben wir ein generelles Model oder methodisches verfahren zur Verfügung wenn wir versuchen zu verstehen wie bestimmte Leute handeln als sie handeln. Wir haben eine Art Analytik des Menschlichen Handelns gewonnen. Es ist

klar dass es bis jetzt nur um eine formelle Methode geht, und die Anwendung diese Methode hat ja die Voraussetzung, dass man schon eine Menge von Verständnis über den Menschen haben müssen.

Zu diesem Aufgabe, in generellen Sinne Verständnis über den Menschen zu haben, dazu hat Wittgenstein auch eine sehr wichtige Leistung gemacht. Ich finde dass die Manuskripte die als der Werk *Bemerkungen über den Philosophie der Psychologie* als das Wahre Hauptwerk Wittgensteins betrachtet werden kann. Dass kann ich hier nicht recht begründen, aber ohne Zweifel enthält dieses Werk eine reihe von sehr Bedeutsame und Systematische Analysen von der Menschlichen Lebensform. Lass mich kurz die zentralen Auffassungen vorführen: Wittgenstein betrachtet der Mensch als ein Wesen dessen Leben immer von Erlebnisse gefüllt ist. Nun, Erlebnisse im Sinne von Wittgenstein sind nicht einzelne oder partikuläre Geschehnisse oder Ereignisse. Sie sind komplexe Zusammenstellungen von einer Reihe von Momenten oder formen des Menschlichen Bewusstseins. Menschen haben - und hier kommt das Ganze Kantische Vokabular - Empfindungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gedanken, Reflexionen usw. Wittgenstein zufolge treten solche Elemente der Menschlichen Gemüt nur auf innerhalb einem Paket, also als Mitglied eine Reihe von Bewusstseinsmomenten. Denn, jetzt können wir behaupten dass verschiedenen Formen von Erlebnisse charakterisiert oder gekennzeichnet sind durch die Weise in welchem den verschiedenen Momenten des Gemüts synthetisch zusammengestellt sind. Was ist, zum Beispiel, der Verschiedenheit zwischen Trauer und Freude. Die Antwort ist; die Weisen in dem, zum Beispiel, Erinnerungen eine Rolle spielen für die Situation in dem sich ein Mensch befinden. Und damit kommen wir zu dem nächsten Teil der Anthropologie von Wittgenstein:

Unsere Analyse dreht sich um was es heißt sich in einer Situation zu befinden. Wir sprechen nicht von Mentale zustände oder von speziellen Formen von psychischen Geschehen. Nein, sich in einer Situation zu befinden heißt für Wittgenstein sich als einer aktiv Lebenswesen sich nach etwas zu streben. Der Mensch befindet sich immer innerhalb eine Reihe von Bestrebungen. Der Mensch tut nicht einfach so und so; er *versucht* so und so zu Tun. Und diese Versuchungen haben immer was Wittgenstein als *Anlässe* und *Hintergründen* bezeichnen.

Hoffentlich verstehen Sie nun warum es sinnvoll ist Menschliches Handeln in bezug auf unsere formellen Modelle zu analysieren. Wir behaupten nicht das die Erlebnisse und Situationen in welchem ein Mensch sich befinden kann *bestehen* auf solchen und solchen Elementen. Wir behaupten sondern dass es zu bestimmte Situation mithören dass die beteiligte Person so und so tut und dass so und so zu Tun charakteristischerweise bedeutet, dass bestimmte Formen von Empfindungen,

Vorstellungen, Anschauungen, Erinnerungen, Gedächtnisse, Fragen, Bilder, Wörter, Gefühle und Stimmungen ins Spiel sind. Wenn solche verschiedenen Momente zusammengestellt sind innerhalb eines aktiven Verhaltens, dann haben wir was Wittgenstein eine *Gemütsbewegung* nennen. Trauer können wir wieder als ein Beispiel nehmen. Als ich das Bild von dem Toten Freund sehe kommen die Tränen, Erinnerungen von gemeinsamen Ferien austauschen, ich bin schon geneigt seine Schwester ein Brief zu schreiben und ich fühle Lust mit ihm wieder zu sprechen. Das ist Trauer als Gemütsbewegung ausgelegt. Trauer soll nicht als ein seelischer Zustand verstanden werden, sondern als eine Reihe von Sprachspielen innerhalb denen solche Bewusstseins-elemente auftreten. Bemerken wir nun: Alle Erlebnisse ist so zu verstehen, nicht nur den Gemütsbewegungen. Meine Überzeugungen und Überlegungen sind auch so verwirklicht. Ich bin Überzeugt heißt nicht, ich habe ein sicheres Wissen, es heißt, Ich konsultiere den Tafel oder Lexikon überhaupt nicht weil Ich schon gewisse Fragen beantworten kann oder Aufgaben lösen.

Jetzt versuchen wir diese Mikroanalyse des Bewusstseinscharakter des Menschlichen Handelns mit einer Verständigung von Makro Soziologische Phänomene zu koppeln: Schauen wir zwei Menschen an und fragen wir uns, tanzen sie oder amüsieren sie sich oder noch etwas ganz anders? Und wie kommt es das man im Mitte eines Fußballspiels vielleicht auf etwas hoffen oder fürchten. Denn ich möchte fürchten - nicht nur das einen bestimmten Spieler den Ball von mir nimmt - sondern dass es genau diese Peter Hansen wäre, der immer hart gegen mir spielt oder mit meiner Frau eine Affäre haben. Jetzt mache ich Freistoss gegen Peter Hansen. Ich fühle Gut so zu Tun. Und dass heißt beides, dass ich den Regeln des Fußballspiels nicht gerecht gefolgt haben, und dass meine Anwendung von diesen geregelte Handlungen mit gewissen Stimmungen, Gefühle und Dispositionen verbunden sind. Ich kann nicht gegen Peter Hansen handeln ohne so etwas so erleben. Wir sehen: meine Handlung gegen Peter muss schon eine Handlung innerhalb eine gewisse Reihe von Sprachspielen sein. Es gibt nicht eine Handlung, so zu sagen direkt von Mensch zu Mensch. Sprachspielen wird gespielt. Das ist alles was geschieht. Aber mit zu dem Spielen gehört das Auftreten von den Bewusstseins-elementen, so dass wir nicht was geschieht nur als eine sterile Folge der Regeln betrachtet, sondern als mit Stimmungen, Gefühlen und andere psychische Momenten ausgefüllt.

Man kann ja unsere Methode auf viele, sagen wir, kleine alltägliche Aktivitätsformen benutzen, aber es gibt auch kulturell verbreitete und bedeutsame Handlungsweisen und Redeweisen die man mit unseren Analyse verbinden kann. Wittgenstein hat zum Beispiel selbst einige religiöse Rituale, ästhetische Gewohnheiten und wissenschaftlichen Methoden untersucht.

Wittgensteins Hauptthema in diesen Fällen ist nun dass der Gebrauch von Wörtern, Geste, als regelmäßige Verwendungen verstanden, oft *nicht* in denselben Weisen funktioniert als in mehr allgemeine zusammenhängen – die Anwendungen der Verwendungen sind anders – mit dem zufolge dass man zwischen zwei verschiedenen Formen von Differenz der kulturellen Bedeutung solche Symbole unterscheiden muss. An der eine Seite kann es Verschiebungen geben so dass es eine Reihe von Familienähnlichkeiten gibt zwischen, zum Beispiel, wie man seine Nachbarn begrüßt, oder das Abendessen auf die Teller arrangiert. An der anderen Seite kann die Sachen sich so stehen, dass die Bedeutung einer Ding, sagen wir ein bisschen Wein, ganz anders ist als gewöhnlich, weil es Teil eines religiösen Rituals ist.

Es ist nicht nur die Gegenstände, sondern auch die ganze Relation zur Umwelt dass in radikaler Weise verschieden sein kann, obwohl - und dass ist wichtig zu bemerken - wir hier nur über die Differenzen innerhalb einer und dieselbe Kultur sprechen. Das wichtigste Beispiel für Wittgenstein war wohl dass es sehr verschiedenen Formen von *Gewissheit* gegeben kann. Wenn es um einige praktische Fragen geht, möchte man gern eine Art Sicherheit zu demonstrieren haben. Ich muss unbedingt mit dem Zug Morgen, und ich kopiere den Fahrplan um den Zeitpunkt der Abfahrt genau zu wissen. Ich kann nicht so die Existenz Gottes oder die Wert meiner Kinder demonstrieren, beweisen oder dokumentieren. Die Art der Sicherheit ist der Art des Sprachspiels, sagte Wittgenstein. Und dass bedeutet dass, das was es heißt gute Gründe zu haben, oder sich mit überzeugender Kraft sich über etwas äußern zu können, kann etwas sehr verschieden sein in verschiedene Kontexte.

Nun einige Schüler und Nachfolger von Wittgenstein haben solche Themen durchgeführt. Wir kommen zu Peter Winch, und man möchte auch Stephen Toulmin nennen, aber in unserem kulturphilosophischen Zusammenhang nehmen wir als wichtigste Wittgenstein Nachfolger, Stanley Cavell: Wir haben gerade über die verschiedenen Bedeutungen und Formen von Sicherheit und Gewissheit gesprochen. Cavell meint dass dies ist ein Thema das mehr als alle andere den modernen Menschen charakterisieren. Wir, die Menschen in der Moderne, wünschen nicht nur technische Kontrolle über den Dingen. Wir wollen die Dinge erklären und Verstehen und wir glauben dass wir Methoden für alle Formen von Untersuchungen haben, die uns das gewünschte Gewissheit bringen kann. Niemand hat diese Krankheit besser als Shakespear beschreibt. Die tragische Figuren seiner Schauspiele sind eben solche die eine Form der Gewissheit suchen dass, recht betrachtet, selbst ein Wahnsinn ausdrückt. Es ist zum Beispiel Wahnsinn dass König Lear die Liebe seiner Töchter im Öffentlichkeit demonstrieren will in der Weise in der er es verlangt. Wie es auch Wahnsinn ist wie Macbeth einige Indizien in Form

gewisse Gerüchte als ein Beweis für den Betrug oder Verrat seiner Frau, Desdemona, interpretiert. Der Stand der Dinge in der Moderne ist so zu sagen dass die Verwendungen von Erkenntnis-Operationen und Funktionen nicht in Übereinstimmung mit dem wahre praktische Vernunft ausgeübt geworden sind. Der Gebrauch der Verstand ist nicht immer in dienst der Vernunft. Wir stellen Fragen, und wir machen Untersuchungen die kein Sinn haben, und wir glauben oft dass gewiss Formen der Verfahren, sagen wir im Bereich der Naturwissenschaft, eine Direkte sinnvolle Anwendung hat in, sagen wir, ästhetische und Ethische Zusammenhängen.

Das ist der Hauptthema in Cavells großer Buch *The Claim of Reason*. In seine späteren Werke hat er einige neue Figuren zu diesem Thema zugefügt: Vor allem die Figur, oder Begriff, von "einer neue Welt", symbolisch gesprochen, Amerika. Einer seiner Bücher heißt eben, *Diese noch nicht zugängliche Amerika*. Denken wir an der Schriftsteller Henry James und viele seine Bücher die das komplizierte Relation zwischen der neuen Welt, Amerika und der Alte Europa, behandelt. Der Amerikaner muss, um sich selbst zu verstehen und wiederzufinden, eine Bildungsreise in Europa durchmachen. Denn, das Thema ist dass der neue Welt noch nicht zu Stande kommen ist. Es gibt ein Vaterland, Europa, dass selbst schon in viele Regionale formen zerrissen geworden ist. Keine von diesen regionalen Formen kann als Repräsentant der Zukunft betrachtet werden. Der Zukunft kann nur mit der Tot einen gegebenen falschen Versuch den Zukunft zu Erreichen, weiter kommen. Amerika, das Kind Europas, muss sterben in seiner heutigen Form um wieder als ein neu geborenes Kind wiederkommen. Die authentische moderne Welt, Europa, hängt nicht mehr zusammen. Es ist zerrissen als Resultat der gegenwendigen Orientierungsrichtungen und Erkenntnismethoden. Der moderne Mensch verfügt über eine unendliche Reihe von Perspektiven und technische Verfahrungsweisen. Amerika, oder dass nach-europäische internationale Ordnung, das systematische Aufbau einer von den verschiedenen Instanzen kontrollierte moderne industrielle, wissenschaftliche, Wirtschaftliche Ordnung, kann nicht als solche die Echtheit und Klarheit bringen die der Moderne Mensch braucht und verlangt.

Das ist vielleicht eine art Diagnose von unseren Gegenwart, aber in anderen Sinne kennen wir ja schon diese Bild. Wir haben ja hier nun eine neu Variante von dem Urbild aller Kultur und Natur. Es gibt ein Grundzusammenhang zwischen Geburt, Wiedergeburt und die Ständige Sterben von etwas das schon geboren sind. Die Kinder der Zeit und Sein muss sterben. Das ist die Bedingung die es möglich macht, dass neue, und neue Formen, von Kinder geboren werden. Jesus, der Sohn, muss sterben, um die Menschheit zu retten, wie schon Abel musste sterben, um die

Menschheit an ihrer Reise an die Erde außerhalb dem Paradies ins Gang zu setzen.

Jetzt können wir Cavell zufolge der Diagnose über die Entwicklung der Moderne mehr präzise machen: Der eine oder andere König, über den Shakespeare geschrieben hat, sind eigentlich als Kinder zu verstehen. Wir sollen einsehen dass das was als ein Herr und mit allmächtig Kraft in der Moderne erscheint, wie Technik und Wissenschaft, das ist Recht betrachtet kein Herr, und ist selbst außer Kontrolle. Das Kind, das als ein Herr auftritt, muss nun von anderen und verschiedenartigen Kinder etwas lernen. Aber die verschiedenartigen Kinder der Zeit haben schon Streit mit einander. Es muss also die Streit zwischen den Kinder eine Bedeutung und Funktion zukommen, die es noch nicht gibt. Dass ist die präzise Diagnose unserer Zeit, und nennen wir gleich was für Cavell ein wichtiges Beispiel ist: Die Streit zwischen Mann und Frau (aber wir könnten ja auch die Streit zwischen den Generationen oder zwischen verschiedenen Gruppen von Mitglieder unseren Gesellschaft gesprochen haben). Was ist Typisch zwischen Mann und Frau heute? Erstens es hat sich als eine Illusion erwiesen dass es so etwas wie den Inbegriff eine Ehe gibt. Wenn man verheiratet weiß man in strengen Sinne nicht was man Tut. Vielleicht juridisch, aber nicht ethisch. Man *hat* nicht eine Ehe zustandegebracht nur weil man sich so in Öffentlichkeit erörtert hat. Die Ehe kommt nur zustande indem eine Reihe von Antizipationen und Traditionen aufgegeben wird. Symbolisch gesagt: Mann muss mehr als einmal heiraten, man muss immer wieder-heiraten. Die meisten Vorstellungen und Erwartungen müssen revidiert werden. Scheidung und nochmal zusammenzufinden, dass ist die einzige wahre Richtung eine Wahre Ehe. So Cavell.

Dies ist ja symbolisch zu verstehen aber drückt doch eine Wahrheit der Moderne aus, nämlich der Wahrheit dass unseren Leben in mancher Weise als ein Experiment zu sehen ist. Ganz im Sinne Goethes ist es dann wichtig dass man so zu sagen eine Reihe von Experimenten ausüben, die doch ins gesamt eine Richtung und Überblick schaffen. Es drückt auch eine andere elementäre Wahrheit der menschlichen Lebensform aus, den Wittgenstein immer unterstreicht, nämlich dass man oft nichts anders Tun kann als einige Vorbilder und Paradigmen zu folgen versuchen. Was weiß man von das Leben als Ehefrau und Ehemann, wenn man nie selbst verheiratet oder einen ständigen Lebenspartner gehabt haben? Aber wenn man sich selbst schon als negatives Beispiel hat, wenn es um eine Korrektur eigenen Erfahrungen geht, dann könnte man seine Projekte besser mit persönliches Autorität erfüllen.

Nun, erinnern wir uns dass es bei Wittgenstein nicht nur um die formale Strukturen der modernen Lebenswelt handelt. Es gab auch eine klare anthropologische Dimension, die man auch beim Cavell findet. Die Figuren von

Herren und Söhne im Streit um Einfluss auf der neuen Welt zu haben, hat auch eine Anthropologische Ansicht. Ich versuche jetzt nicht Jürgen Habermas zu diskutieren, aber ich benutze seine Ausdruck "die neue Unübersichtbarkeit" als ein Metapher, das scheint gut mit was ich bisher mit Cavell dargestellt haben. Der moderne

Mensch hat keinen übersichtliches verstehen von dem Gesamtzusammenhang seiner Lebenswelt. Er weiß nicht ganz wie es weiter gehen soll und warum. Dass ist richtig, aber etwas wichtiges fehlt in dies en Diagnose. Denn wir haben schon mit Wittgenstein darauf gezeigt dass die Menschen sich immer in aktiver Weise für etwas kümmert und nach gewisse ziele bestrebt. Der Mensch versucht immer etwas auszurichten. So wenn es nun geht wie Cavell es beschreiben, dass man nicht ganz weiß was man tut und warum, also in welchem sinne es ist *mich* dass als, so und so, die versuchen entfalten, wird meine negativen Erfahrungen in gewissen Sinne als en persönliches und selbstreflektierten Erfahrung erscheinen. *Ich* bin entzückt oder ich bin beleidigt bei der Weisen in den die Dinge verlaufen sind. Dass bedeute nicht nur das ich mit mich selbst oder mit andere Leuten enttäuscht bin. Ich bin in gewissem Sinne enttäuscht von der *Welt*, also nicht von der Natur als solche, sondern von der Welt des Menschlichen Lebens, von der Kultur. Als Kulturwesen bin ich beleidigt.

Die Kulturgeschichte ist also nicht nur eine Kette von historischen Ereignissen. Es gehört zu dieser Geschichte dass die Menschen, als Wittgenstein es genannt haben, gewisse Gemütsbewegungen spüren und das zum Beispiel die Formen und Anlässe des Menschlichen Schämens sehr verschiedenen Formen haben in verschiedenen Zeiten. Ich schäme mich heute über rassistische Tendenzen in Dänemark, aber, bin ich ganz sicher, nicht wie ein deutscher sich über den früheren Rassismus im Deutschland schämen kann. Meine Scham heißt: So etwas gehört einfach nicht zu der dänischen Kultur, es ist ein Verrat der Kultur, ihren Scham heißt, so etwas muss nie wieder stattfinden, der Kultur braucht noch eine Pflege. Verstehen sie mich recht: Es hat viele dänische Idioten gegeben, aber die Arten der Stolz und Scham die Ich als Däne haben kann ist einfach nicht wie die Formen der Deutschen.

In diesem Licht verstehen wir vielleicht warum Cavell aus seiner Wittgenstein-inspirierten Hintergrund generelle Betrachtungen auch darstellen über zum Beispiel der Liberale Demokratie. Diese ist ja, Cavell zufolge, nicht nur als eine explizite politische Regeln und Rechtsprinzipien zu verstehen. Die Normen und Werten der Gesellschaft, existieren nur weil es behaupten werden kann, dass die

Menschen solche Normen und Regeln *folgen*. Und einer Regel zu folgen heißt, als wir gesehen haben, das Einzelpersonen sie mit Sinn Anwenden kann in Bezug auf eine Reihe von Sprachspiele. Man soll also nicht fragen *welche* Verfassung und Recht, wir haben, sondern fragen *wie* man eine Verfassung und ein Recht haben können. Man sieht also die Dinge in falschen Weise, wenn man als Rawls und andere Theoretiker erst die regulativen Prinzipien einer Gemeinschaft aufstellen will. Es gibt, ontologisch betrachtet, nicht eine spezifische Form der Freiheit oder Recht, den man mit bestimmte regulativen zu bewähren versucht. Nein, umgekehrt sollen wir sagen, dass nur wenn wir sehen wie die Leuten sich konkret in Bezug auf schon verwendete Normen jetzt zu handeln versuchen, verstehen wir was es heißt sich frei zu handeln und Leben. Wir haben nicht gewisse Freiheiten, sondern wir frei sein in mancher weisen. Die Existenzform des Menschen ist sich in seinem Freisein zu entfalten. Cavell verbindet dies mit dem Gedanken von Thoreau und Emerson: Ich bin immer frei nein zu sagen und mich ins Wald zurückzuziehen. Aber diese mein Austreten aus der Gemeinschaft darf nicht verstanden werden, dass ich jetzt, allein ohne andere Einflüsse, endlich und eigentlich bin mich selbst. Nein, mein Zurückbezogenheit ist eine Manifestation für die Menschheit, wie Gandhi wenn er seine Hungerstreik initiierte. Es ist ein zivilen Ungehorschen, als es genannt wird, wo man steht, da, alleine im Wald, *für* die Menschheit. Mit steht alleine mit der Hoffnung dass andere zu sich kommen und auch eine neue Art der Gemeinschaft aufbauen will. Und in diesen Weise ist das zurückziehen schon einer Injektion in der neuen "stadt". Dass ist auch einer der Themen in Shakespear, die Cavell interessiert haben. Das zurückziehen ist falsch verstanden, wenn es als ein radikaler Abschied von den Menschlichen Gemeinleben angesehen ist. Es soll lieber als einen Anfang für die Visionen von einem neuen Zustand dieses Zusammenlebens. Vielleicht ist das auch eine Grundstimmung jeden großen Schriftsteller, nämlich die Stimmung die es nötig macht viel Zeit alleine zu brauchen um Zeit und Platz zu haben die Miseren und Probleme der Menschen zu beschreiben, und dies zu tun in der Hoffnung etwas weiterzubringen.

5, Kapitel

Peter Winch und Charles Taylor als Kulturphilosophen

Nach Wittgensteins Tod gab es keine autoritative Darstellung seines Spätwerkes. Und vielleicht gibt es noch nicht ein solches. So, die Ausbreitung und Bekanntheit mit der Spätphilosophie in allen internationalen philosophischen Kreisen war nicht das Resultat einer bestimmten Interpretation die in einem Buch über Wittgenstein entwickelt war. Es war vielmehr das Resultat von der Anerkennung einiger Philosophen die Wittgensteins Philosophie benutzte um ihren eigenen philosophischen Standpunkten auszuarbeiten. Stanley Cavell war einer von diesen, aber man könnte auch Stephen Toulmin, Elisabeth Anscombe und Thomas Kuhn nennen. Aber weltweit hat niemand dazu beigetragen ein Verständnis von Wittgenstein hervorzubringen als Peter Winch. Das war nie Winchs eigene Intention, und seine eigene Karriere war so zu sagen gelastet von dieser Situation. Viele Leute die eigentlich Wittgenstein selbst kritisieren, kritisierte lieber Winch, und sein Name war früh mit einer radikalen Form vom Relativismus verbunden, so etwa wie auch der Name Thomas Kuhn. Aber das war sehr ungerecht. Winch war in keinem Fall ein radikaler Relativist. Er war ein Moralphilosoph den man einer Anthropozentrischen Auffassung zuschreiben muss. Denn er versuchte die charakteristischen Züge der menschlichen Lebensform zu analysieren. Seine eigene Philosophie findet man vielleicht am besten vorgestellt in seinen Aufsatz *Moral Integrity*. Diesen Begriff, also dass es so etwas wie eine *moralische* Integrität gibt, die den Menschen als moralisch verantwortliche Personen gekennzeichnet, das war vielleicht seine wichtigste Beitrag zu der modernen Philosophie. Es war übrigens nicht Wittgenstein, sondern Sartre, und in allgemein eine phänomenologische Auffassung von des Menschlichen bewusstes Handelns, das Winch als seine Ausgangsposition nimmt.

Ich habe in den 80 Jahren eine Abhandlung über moderne analytischen moralphilosophische Standpunkten geschrieben, und einer meiner Hauptthemen war zu diskutieren wie Winch und anderen Philosophen eine enge Beziehung zwischen die beide Begriffe "Person" und "Situation" sich vorgestellt haben. Ich habe schon einige Wörter darüber erörtert in meiner letzten Vorlesung über Wittgensteins Bemerkungen über der Philosophie der Psychologie. Man könnte jetzt dazu fügen dass Winch einer existenzphilosophischen Auffassung von unseren Wittgensteinschen Modellen hatte. Winch zufolge ist die ganze Stellung im mitten der Natur, die ein Lebewesen haben kann, ins Spiel gesetzt jeden mal dieses Wesen etwas sagt und tut. Ich stehe so zu sagen nackt vor die Welt und vor andere Leute. Es gibt keine Stelle wo man auf die Distanz als Zuschauer oder als Kommentator stehen kann. Man steht immer mitten drin, und das besagen dass der einzelne

Mensch sich damit schon zurecht kommen müssen dass seiner eigenen Person ins Öffentlichkeit aufgeliefert sind.

Winch hat diese zugrundeliegende Kondition des Menschlichen Lebens mit den Wittgensteinischen Ausdruck gekennzeichnet, dass man immer eine sogenannte "Einstellung zur Seele" haben muss. Ich muss andere Leute die ich Treffe als "Seelen" ansehen, wie Ich auch mich selbst als Seele versteht, und dass heißt vor allem dass ich respektieren muss das ich und alle andere, wenn wir uns mit etwas beschäftigt sind, Respekt dafür haben, dass wir alle Interessen, Plänen, Intentionen aber auch Gefühle, Hoffnungen oder Ängsten haben. Man könnte hier, was Winch nicht selbst tut, mit Kierkegaard sagen, dass das Leben der Menschen voller *Leidenschaft* ist, und das dass bedeutet dass das Menschliches Tun ein Tun des Liebens ist. Das wäre eigentlich eine gute Beschreibung von der Auffassung von Peter Winch.

Nun, Winch gehörte im gewissen Sinne zu den Kreis der Swansey Philosophen, oder Kreis von Philosophen die von Rush Rhees, einer der wichtigsten Schüler Wittgensteins, beeinflusst waren, obwohl Winch nur kurz in Swansey arbeitete. Er war Professor im London und später in den USA. Man kann sagen dass Winch, wie die anderen Swansey Philosophen versuchte eine Art *Grammatik* des Menschlichen Lebens aufzustellen. Sie haben nämlich versucht die verschiedenen Züge und Phänomenen die ein Menschliches Leben charakterisieren immer mit eine *Bedeutung* aufzufassen. Menschliches Tun und Sagen, sollen wir als eine Leistung innerhalb ein System von Bedeutungen betrachten. Ich finde dass die Swansey Philosophen dies in strengen Sinne ontologisch verstehen. Wir *sind* in gewissen Sinne eins mit den Bedeutungen die wir leisten. Ich habe es vielleicht ein bisschen zu streng formuliert, aber im Kontrast zu Wittgenstein selbst, sagen die Swansey Philosophen nicht deutlich, dass es nur von einer bestimmten Klasse von Modellen handeln, und nicht über das Leben selbst. Lass mich erklären:

In seinem ersten Buch über die Grundfragen der Wissenschaftlichen Gesellschaftstheorien, wo Winch eine Reihe von Wissenschaftstheorien und soziologische Grundstandpunkten kritisierte, ist es klar dass er das Gesellschaftliche Leben als ein Folgen eine Reihe von regeln und Normen aufgefasst haben. Einer Gesellschaft ist ein reguliertes Ganzes. Die verschiedenen Gesellschaften oder Kulturen sind ja verschieden, und *dass was* verschieden ist sind nicht zu mindest die verschiedenen Regeln. Das ist wohl eine ontologische Betrachtung. Aber wenn wir schon dass bemerkt haben, dürfen wir schnell zwei Dinge dazu hinzufügen. Erstens darf man die Perspektive, die in den Versuch von Winch eine neue Auffassung der Gesellschaftswissenschaften auszuarbeiten lag, verstehen: Winch wollte zeigen dass Wissenschaft nicht sogenannte *Erklärungen* als primäres Ziel haben. Das gilt für alle

Wissenschaften, auch die Naturwissenschaften. Gewiss kann man mit diesen Wissenschaften mehrere empirische Darstellungsweisen mit dem Ziel verbinden Erklärungen zu liefern, aber diese Darstellungsweisen, sagen wir zum Beispiel die Hypothetisch-Deduktive Methode, sind nur sinnvoll, weil sie schon gewisse moralische und kulturelle Normen und Regeln entsprechen.

Jetzt versteht man vielleicht, weil Winch sich später seine Auffassung von den Kulturwissenschaften geschärft hat: In seinem ersten Buch wollte er nur zeigen dass es notwendigerweise gewisse Verschiedenheiten geben müssen zwischen die verschiedenen Formen der Wissenschaft. Er wollte Naturwissenschaft und Kulturwissenschaft als getrennter kulturellen Traditionen sehen, und er wollte gar nicht zeigen in welchen Sinne die eine oder andere Form der Wissenschaft "wahr" oder "richtig" wäre. Eigentlich hatte er nu eins gesagt: Die Welt ist mannigfaltig, und um die Welt zu verstehen dürfen wir immer von verschiedenen Formen der Erfahrung Gebrauch machen, und prinzipiell müssen wir Erfahrung mit andere Personen und Erfahrung mit nicht Menschliche Dinge mit zwei verschiedenen Ziele verknüpfen. Dass ist heute selbstverständlich und nicht besonderes interessant. Aber wir müssen es erinnern um die spätere Texte von Winch zu verstehen.

Der berühmte und oft kritisierte Aufsatz "einer primitiven Kultur zu Verstehen", die er in 1964 veröffentlichte, war als ein Beitrag zu einer fortlaufenden Diskussion zwischen viele Leuten geschrieben. Aber im besonderen wollte Winch sichern dass man nicht seinen Standpunkten mit dem von Alasdair MacIntyre verwechselte. Er wollte auch zeigen dass es ein Missverständnis wäre seine Position mit dem von der Anthropologe Evans-Pritchard zu vergleichen. Fragen wir, warum dass so wichtig für Winch war. Die Antwort ist dass Winch in beiden Fällen eine bestimmte Perspektive gesehen haben in den texten von Pritchard und MacIntyre. Es geht um eine Perspektive die Winch selbst in seine früheren Schriften verfehlt hatte hervorzubringen. Es geht um die Rolle und Funktion der Naturwissenschaften innerhalb verschiedenen Kulturen, oder besser, es geht um die Illusion dass es so etwas gibt, also dass man von *Die* verschiedenen Rollen, so und so, sprechen kann. Fragen wir, was ist das Problem? Kann man nicht sinnvoll, zum Beispiel, über die verschiedenen Rollen der verschiedenen Formen von Kunst sprechen? Nein, weil man damit schon etwas metaphysisches gesagt habe. Man hat gesagt das et so etwas wie "Naturwissenschaft" oder "Kunst" gibt, und dass gerade *diese bestimmte Verhaltensweisen* verschiedenen Rollen haben kann. Und damit hat man geleugnet dass es sehr verschieden kann was es überhaupt heißt etwas als Wissenschaft oder Kunst anzusehen.

All dass würde Evans-Pritchard und MacIntyre auch sagen. Sie wollte auch historische Variationen anerkennen. Aber Winch zufolge findet man, tief in den

Texten von Pritchard und MacIntyre versenkt, eine Reihe von metaphysischen Illusionen, die alle auf einer nicht-historischen Auffassung von der menschlichen Rationalität und Sprache zeigen. Wie später Charles Taylor, wollte Winch gern beschreiben, was ein sprachliches Lebenswesen zu sein schon bedeutet, dass man von einer rationalen Kreatur oder Wesen spricht. Eine Sprache zu haben heißt schon sich im Denken orientieren zu können. Aber Winch fandet, dass die Philosophen vor ihm diese Grundverhältnisse falsch betrachtet hatten. Eben das war seine Agenda in den Aufsatz über primitive Kulturen.

Wir sagten, dass die drei Philosophen, Evans-Pritchard, MacIntyre und Winch alle meinten, dass es nicht einen allgemeinen Begriff von Naturwissenschaft gibt, so dass es einen bestimmten Sinn hat von der bestimmten Rolle eben dieser Erfahrungsform in jeder historischen Epoche zu sprechen. Pritchard und MacIntyre meinen aber, dass es immer einen Sinn hat zu fragen, wie diese Rolle wäre, wenn einer Kultur die noch nicht so etwas wie Naturwissenschaft betreibt, es jetzt bekommen. Das Fehlen dieser Erkenntnis-Methode ist ein Merkmal, das wir, modernen Leute, ins Betracht ziehen kann. Für uns heutigen modernen Menschen ist es sinnvoll, die möglichen Entwicklungsweisen verschiedener nicht-moderner Kulturen zu diskutieren.

Diese Behauptung von den beiden anderen ist was Winch bestreitet. Er beginnt seine Kritik mit einer Analyse des Begriffs von der *Wirklichkeit*. Denn man könnte ja meinen, dass Wissenschaften zu entwickeln für jede Kultur eine mögliche Weise der Wirklichkeitserkenntnis ist. Aber das ist eine Illusion, sagt Winch. Fragen wir zum Beispiel, was es heißt, dass Gott wirklich existiert, also wie der Existenz Gottes mit Realität verbunden ist, dann will wir sehr verschiedenen Antworten bekommen, wenn wir Repräsentanten von verschiedenen Religionen fragen. Und keiner von diesen Antworten scheint gemäss zu sein, wenn wir dann weiter fragen, ob es eine Wissenschaft geben könnte, die im Stande wäre, eben diese Form der Wirklichkeit auslegen zu können. Ja, dass man überhaupt mit sogenannten wissenschaftlichen Methoden die Wirklichkeit untersuchen kann, das ist schon eine nicht-religiöse und sehr moderne Gedanke, meint Winch. Das ist gerade der Grund, weil er auf eine Kultur zeigen will, in der man keine Verständnis für eine solche Wirklichkeitsauffassung haben könnte, weil alle Wirklichkeitsauffassungen innerhalb dieser Kultur von sogenannten magischen Figuren und Ritualen geprägt sind, so dass es dort kein Sinn macht zu sagen, dass es einer nicht-magischen Verhältnis zur Natur geben konnte.

Das ist das Problem, das Winch mit Pritchard und viele modernen Soziologen verbindet. Sie glauben alle, dass die Elemente der modernen Sittlichkeit, wie Wissenschaft, Kunst, Recht, Ethik, Religion, und die zu diesen Formen

zugehörige kulturellen Traditionen universell ausgebreitet sind. Wo es menschen gibt dort gibt es Moral, also etwa im Aristotelischen Sinne, meint zum Beispiel MacIntyre, oder es gibt symbolische Ausdrucksformen meinte Cassirer. Aber das ist für Winch ein grammatischer Fehler die aus dem philosophischen verhexten Verstand entspringen. Es ist vielleicht eine historische Faktum, wie Bohr glaubte, dass verschiedenen Kulturen immer gewisse Traditionen enthalten dass man miteinander vergleichen können, so dass wir zum Beispiel Fragen kann ob dass was wir Kunst nennen im Dänemark sich mit das was man als Kunst versteht im alten Kina zu vergleichen wäre. Aber im allgemein können wir nicht die Vergleichbarkeit jede kulturelle Tradition als eine sinnvolle Voraussetzung betrachten. Schauen wir genauer zu: Winch macht uns darauf aufmerksam dass man gewöhnlich Dinge im Kontrast zu einander sehen. Wir scheiden zwischen männlich und weiblich, westlich und östlich und wissenschaftlich und nicht-wissenschaftlich. Wir sind also gewöhnt zu glauben, dass etwas als religiös oder magisch zu verstehen schon bedeutet es nicht als wissenschaftlich zu sehen. Aber dass ist ein Fehler. Von den magischen Ritualen einer primitiven Kultur dürfen wir weder sagen sie seien nicht wissenschaftlich (wie beim Pritchard) oder sie könnte eine wissenschaftliche Aspekte gewinnen (wie beim MacIntyre). Nein, es könnte ja sein dass gerade der Vergleich mit einer modernen Form der Wissenschaft etwas leugnet, dass es also ein moralischer Fehler von uns wäre dass zu Tun. Und nun sprechen wir nicht länger auf der Distanz um gewisser Begriffen. Jetzt sprechen wir von einem kritisierbaren Verhalten von uns selbst im Bezug auf eine andere Kultur.

Für Pritchard war die Frage, ob wir einen Fremden Kultur *Recht* verstanden haben. Aber wer sollte das beurteilen, einen von uns, oder einer von den anderen, oder einer von einen dritten Kreis? Pritchards Analysen haben wir doch nicht gezweifelt. Er hat als Anthropologe eine Reihe feine Analysen von den fremden Kulturen hervorgebracht. Aber nur im dem Sinne das *wir* etwas über andere gelernt haben die wir nicht zuvor wüsste, also ein Wissen dass wir zwischen uns haben können. Aber erstens wäre das kein Wissen die gemäss das Verständnis, den die Fremden Leuten selbst haben, sein könnte, und zweitens wird es kein Verstehen bringen der uns helfen könnte mit diesen Leuten zusammenzuleben. Wir finden vielleicht die anderen Leute interessant, aber kann damit nichts machen im Bezug auf ihren Lebensweisen.

Nun MacIntyre sieht es anders. Er will kulturelle Differenzen respektieren und meinen auch dass ein eigentliches Verständnis von anderen Leuten impliziert dass man so zu sagen viele von dem praktischen Vermögen von den Leuten übernehmen kann. Aber für MacIntyre genügt es nicht einfach diese Forderung aufzustellen. Er will mehr methodisch an die Sache gehen, und wie beim viele Philosophen richtet er

ein bestimmten Blick auf unsere gemeinsame Kulturgeschichte die nun zum Fordergrund kommt: Wie verschieden zwei Kulturen immer scheinen zu sein, so kann man oft sagen sie haben doch eine gemeinsame Vergangenheit, also dass es Protoformen beider Kulturen gibt die schon miteinander vergleichbar sind. Zum mindesten aller Europäischen Kulturen hat einen gemeinsamen Griechischen Wurzel, meinen MacIntyre. Und die Differenzen die nachher entstanden sind, kann man oft mit dem verschiedenen Weisen verbinden, in welchen das Christentum eine kulturelle Rolle gespielt haben, wie auch später die verschiedenen Rollen der Technik und Wissenschaft innerhalb der verschiedenen Kulturen zu analysieren sind..

Streng gesehen ist das, meine Ich, falsch. Aber man kann der Standpunkt MacIntyres mehr sophisticated formulieren. Wir sollen anerkennen dass alles was wir über den Menschen verstehen innerhalb eine *philosophische* Sprache und Fragehorizont entstanden ist, und den Versuch über diesen Horizont hinauszuschauen wäre Blödsinn. Das ist MacIntyres Kritik an Winch: Wie zum Beispiel Heidegger und jede nach-Kantianer, wie auch Cassirer, es sagen würde, so gibt es eine Art philosophischen Horizont oder Seinsverständnis die wir als historischer Bedingung und Voraussetzung anerkennen müssen, obwohl wir es auch für sinnvoll und nötig halten diesen Horizont ständig zu kritisieren. Hier betrachtet man Wittgenstein und seine Nachfolger, wie auch Bohr, als romantische Philosophen die diese Einsicht fehlt. Winch wird also nicht kritisiert, weil er ein Relativist bin, sondern weil er aus einem absoluten „view from nowhere“ zu sprechen glaubt. Aber für Wittgenstein und seine Nachfolger ist es eben eine Illusion von der Seinsverständnis der Philosophie, oder sagen wir, der Aufklärung, zu sprechen. Die philosophische Tradition sieht der Wittgenstein Anhänger nicht als eine selbstständige Form der Reflexion, und gar nicht als eine die eine Art besondere Gültigkeit haben. MacIntyre sieht es anders. Er findet wie Habermas und Popper und vielen andere dass man unsere Kultur als eine Bildungsprozess oder Erfahrungsprozess sehen kann, wo die Menschen immer von den Fehlern und Fehlverständnisse die wir schon erleben haben eine Lehre ziehen können haben. Historische Veränderung bedeutet hier Entwicklung, und auch Erziehung. Wir sind die ausgebildeten Lebewesen. Und dass bedeutet vor allem dass unseren Leben vom Standards und Kriterien geprägt ist, meint MacIntyre. Unseren Urteilen und die damit verbundenen Gebrauch von Begriffen sind reguliert von Kriterien, und wohl zu bewerten, Kriterien die nicht auf die Luft kommen, sondern durch eine lange kritische historischen Prozess. Es geben Gründe warum wir haben die Kriterien die wir haben, obwohl keine von diesen Kriterien absolut und ewig Gültigkeit haben kann, und jeden von den Kriterien morgens wegzuschaffen wäre.

MacIntyre ist ja berühmt von seiner Analyse der Entwicklung der modernen Moral und für die Auffassung dass diese Entwicklung keine Fortschritte mit sich gebracht hat. Es gibt keine moralische Progression. Die Entwicklung der modernen Rationalitätsformen hat sein Preis. Dazu kommt dass viele kulturelle Entwicklungen, insbesondere im England, meint der Schotte MacIntyre, sind zu kritisieren. Nun, es scheint als MacIntyre diese Diagnosen machen auf Grund Betrachtungen über das Verhältnis zwischen die Sprache und unseren praktischen Verhalten, also Betrachtungen die eng mit Wittgenstein verbunden sind. Er analysiert nämlich wie das praktische Verhalten von verschiedenen Leuten nicht mit dem Gebrauch von Wörtern und traditionsbestimmte Begriffen zusammenpasst. Was diese Leute sagen sind nicht länger gemäss was sie Tun. Hier macht MacIntyre eine sehr entscheidende Distinktion. In dem Aufsatz, den Winch kritisierte, wollte MacIntyre zeigen dass man schon religiöse und moralische begriffen anwenden kann ohne dass man damit zu einem moralischen oder glaubenden Mensch wird. Ich kann eine Experte der katholischen Kirche sein ohne selbst einen glaubenden Katholiken zu sein. Das ist wie die Engländer. Sie wissen von Alles und kann alles analysieren, aber die moralische Tugend der katholischen Schotten, den sie auch früher im England gehabt haben, ist hier verloren gegangen.

Nun sehen wir der Strategie von MacIntyre. Wir sind alle Engländer in diesem Sinne. Wir verfügen über den relevanten Begriffen. Nun müssen wir versuchen zu analysieren, wie es früher in unseren eigenen Bereich einer Praxis gegeben haben wo die Verwendung von den Begriffen eng mit gewisse praktisch-moralische Normen und Werte verbunden waren. Dann sollten wir darauf aufmerksam werden dass es, sagen wir in Schotland, möglicherweise neue, moderne Formen geben kann, wo den Gebrauch von Begriffen noch mit eine Reihe von praktischen Standarten verbunden ist. Wir versuchen also eine originäre Gesamtzusammenhang mit eine partikuläre und örtlich begrenzte Zusammenhang historisch zu vergleichen. Der Grund warum wir diese Analyse durchführen dürfen ist nicht nur dass es immer interessant wäre die Vergangenheit mit ein Form der Gegenwart zu vergleichen. Nein die Sache wie Leute wie uns selbst, nachher wir es analysiert haben wie die alte Formen sich zu dem neuen sich entwickeln konnte, dann ein Verständnis dazu gewonnen haben wie wir selbst, jetzt, mit eine Entwicklung anzufangen dürften. Wir, die Engländer, können weder alte Griechen oder moderne Schotten sein, aber wir können in anderen Weisen versuchen unseres protestantische, technische Arroganz wegzuwerfen, eine Arroganz namens Individualismus.

Wir Leben schon leider in der Zeit des Individualismus, meint MacIntyre und wie wir sehen sollen, auch Charles Taylor. Und es gibt keine direkte Rückkehr zur

einer Kultur, der wir als eine wahre Gemeinschaft betrachten dürfen. Es gibt nun einen großen Unterschied zwischen MacIntyre und der eine Seite und Taylor und Winch an der andere. Die beide letzten haben der Auffassung dass einer Kultur sich nur entwickeln kann durch den Einfluss von andere Kulturen. Einer Kultur muss sich selbst in seinem Anderssein verstehen. Wir müssen also einsehen das wir selbst anders sein. Das bedeuten das wir anerkennen das es Weisen des Zusammenlebens gibt den man als würdig und gut schätzen möchte, obwohl man selbst noch nicht ein Mitglied von einer solchen Gemeinschaft sein kann. Winch und Taylor findet also, dass ein Standpunkt, wie der vom MacIntyre oder Habermas, eine spezielle Blindheit ausdrücken, eine Blindheit von den eigentlichen Möglichkeiten unseren eigenen Leben. Unsere Identität ist nicht völlig von der Zustand, symbolisch gesprochen, ein Engländer zu sein, geprägt. Es ist wahr dass die Möglichkeit sich im Lichte der Wissenschaften und der Technik zu Handeln uns charakterisieren, aber auch solche zielgerichtete Aktivitäten enthält gewisse politische und ethische Potenzen und Aspekte, die uns nicht nur im Rahmen der katholischen Lehre bewegen, sondern in Richtung eine andere Form der Zukunft.

Winch versuchte aber nie zu erklären *wie* wir moderne Menschen von eine Reihe von sehr verschiedenen Kulturen etwas lernen können. Winch analysierte vielmehr die Elend der uns gekennzeichnet. Es ist zu behaupten dass Winch nicht der Meinung war dass wir als einer Gemeinschaft, zusammen, einen neuen Weg schaffen kann, so dass wir gemeinsam der Elend hinter uns bringen. Winch zufolge können nur als Einzelpersonen einen neuen Kontakt mit der Natur und mit eine gewisse übernatürliche Dimension unsere Existenz aufbauen. Denn Winch war von der französische Schriftsteller und Philosoph Simone Weil beeinflusst. Er ist also von Anfang bis zur Ende als ein Existenzphilosoph zu verstehen. Und im Kurzform ist es zu behaupten dass Winch eine Synthese aufstellen wollte, zwischen Simone Weil und Wittgenstein. Das Resultat diese Synthese besagt: Der Kultur ist der Notwendige Hintergrund und Spielplatz für die einzelnen Personen. Der Mensch ist schon ein Kulturwesen. Aber der einzelne Mensch kann sich nie, nur als Mitglied bestimmte gesellschaftliche, öffentliche oder soziale Traditionen, Strukturen oder Mustern verstehen. Das heißt doch nicht dass Winch auch den Individualismus zustimmen. Nein, er behauptet nicht das der einzelne Mensch eine selbstständige Identität vor und hinter der Gemeinsamen Kultur haben. Sondern, er behauptet dass die Weisen und Gründen dafür das jede einzelne Person sich als verantwortlich und mit Respekt für andere benehmen eine individuelle Sache ist. Wir sind so zu sagen als Einzelpersonen zu der Existenz unseres Lebens ausgeliefert. Die Heilige Schrift sagt, Winch zufolge, nicht wie ich leben darf. Es sagt nur *dass* es für mich notwendige Handlungen werden, die Ich auszuführen haben um meine Verantwortlichkeit

auszufüllen. Das Leben ist eine persönliche Aufgabe die Ich nicht als Aufgabe ignorieren kann.

Winch hat auf drei Dimensionen der Menschlichen Lebensform gezeichnet, Geschlecht, Essen und der Tod. Er hat also einige Naturkonstanten als Kulturkonstanten betrachtet. Wie diese Naturkonstanten einer Kultur prägt kann verschieden sein, aber nicht dass sie in irgend einer Weise des kulturellen Lebens beeinflussen. Es scheint als Winch hiermit auf gewisse Lebensbedingungen zeichnen wollte, ganz wie Niels Bohr, und damit behauptete dass man der Lebensform als zur der Natur zu gehören ohne dass man damit etwas von einer spezifischen Menschlichen Natur etwas vorstellt. Nun während Bohr solche Lebensbedingungen am meisten als mögliche Quellen der kulturellen Entwicklungen sah, darf man im Übereinstimmung mit Winch lieber sagen, dass diese Bedingen auch Grenzen und Forderungen setzen, so dass es doch eine Frage gibt wie weit der Entwicklungen treu geblieben sind zu den Grundzüge der Lebensform.

Nun Taylor hat in mehreren Aufsätzen die gewöhnliche Interpretation von Winch als vulgär-Wittgensteinische philosoph bezeichnet. Taylor macht es doch klar dass Winch nicht selbst eine solche vulgäre Philosoph war. Was Taylor mit dem Wort Vulgär-Wittgensteinismus versteht ist mit einem zentralen Begriff von Taylor verbunden. Taylor hat nämlich die bestimmte anthropologische Auffassung, dass die Menschen selbstverstehende Tiere sind. Wir sprechen nicht nur über ein Grundverhältnis ins Leben - sich Selbst zu verstehen. Wir sprechen von einer Grundzüge jeder einzelne Mensch, *das* Selbstverständnis. Sich Selbst zu verstehen ist ein Teil der Identität der einzelne Mensch. Ich bin wie und was ich bin, nur indem ich mich selbst verstehe *als jemand* der so und so können, wollen und glauben. Es gibt nun, Taylor zufolge, Grenzen und Bedingungen für die Weisen indem ich mich selbst verstehen kann. Mein verstehen von mir selbst ist bedingt von die weisen in welchen andere Menschen innerhalb meiner eigenen Kultur mich verstehen kann. Dass ist ein wichtiges Moment von Taylors Auffassung, ein Moment dass drei Quellen haben, Hegel, Wittgenstein und Merleau-Ponty, den wir hier leider nicht Zeit zu diskutieren haben. Für uns geht es nur um eine bestimmten Dimension von der Standpunkt Taylors zu erörtern. Und das ist der Moment wo Taylor sich als verschieden von den sogenannten Vulgär-Witgensteinismus sieht. Diese vulgäre Philosophie ist charakterisiert von der Meinung dass das Selbstverständnis der Leute innerhalb einer Kultur nicht korrigierbar ist und so nie von sich selbst kritisieren lässt.. Das gegebene Kultur ist grundsätzlich im Ordnung wie es ist. Nein, sagt Taylor, wie auch der Wahre Winch meinte: Die Bestimmungen, die man als ein Ausdruck der Selbstverständnis von jemand deuten kann, haben eine objektive Seite, indem sie in Rahmen eine Reihe von wohlbegründeten Überlegungen und Prinzipien von

normativen Darstellungen ausgelegt werden kann. Wir haben hier mit der sogenannten "wünschbarkeits-Charaktere" (desirability characterization) zu tun. Ich will zum Beispiel gern ein kaltes Bier haben als ich Vorlesungen über moderne Identitäten vorführe. Aber ich wünsche auch dass ich nicht dies gern will. Ich verhalte mich also kritisch zu meinen eigenen Gefühle und Wünsche. Ich vermöge dieses zu tun weil ich kein Problem haben will mein eigenes Verhalten in Rahmen Normative Anschauungen zu sehen.

Nun Taylor zufolge kann normativen Betrachtungen eine Art *Gültigkeit* haben. Wir kommen dazu, aber erstens bedeutet dies dass es so etwas wie eine eigentliche *Prüfung* von individuellen Formen von Erfahrungen gibt, in zwei Sinnen. Ich selbst und andere kann eine mehr präzise Beschreibung von meinen unmittelbaren Erlebnissen aufstellen, und solche präzise Beschreibungen könnte man dann zu erklären versuchen. Es macht also Sinn zu Fragen ob ich Abhängig von Alkohol bin, oder nur ästhetisch Bier genießen oder ob Ich als Däne nur für sie deutlich machen wollen dass die dänische Hersteller von Bier, der Carlsberg Brauerei, finanziell dänische Wissenschaftler generös unterstützt. Und ist der letzte der Fall gibt es vielleicht nun eine Erklärung dafür dass ich stolz sein kann eine Däne zu sein. Wir sehen, die normativen Schätzungen führen zur Objektiven Erklärungen und Perspektiven der Gegebenen Kultur.

Es gibt also Taylor zufolge eine Normativität und Objektivität der mit der Verstehen, dass wir über uns selbst haben, verbunden ist. Die Entwicklung von Wissenschaften und Experten in der Moderne ist darum keine negative Entwicklung. Man darf aber unterstreichen dass es nicht um den Aufbau von einem System von, sagen wir, politisch und moralisch *neutrale* Objektiven geht, also um ein Wissen der Experte, dass nicht mit unserer politischen Welt verknüpft ist. Es geht nicht um unseren Erfahrungen zu hypostasieren und schematisch und systematisch wiederzugeben. Die Entwicklung von Betrachtungen der Experten darf immer als ein integriertes Teil der Entwicklung einer sozialen Praxis, als solche, gesehen werden. Grundforschung in strengem Sinne des Wortes gibt es nicht. Das bedeutet nicht dass Forschung immer als Ausgangspunkt im gewisse gesellschaftliche Ziele haben muss. Es bedeutet nur dass alle Forschung schon eine Gesellschaftliche Bedeutung zukommen. Der Forschung findet so zu sagen im Mitte der Stadt. Das wollte ja auch Winch sagen, und auch er meinte dass keiner Wissenschaft als moralisch neutral zu sehen ist. Die beiden Philosophen meinen also dass die verschiedenen Wissenschaften eine Art Arbeitsteilung ausüben, so dass sie verschiedenen Rollen oder Bedeutungen innerhalb der gegebenen Kulturen haben.

Taylor ist ein Philosoph der Moderne. Er sieht die ganze kulturelle Entwicklung als ein Experiment die der Menschheit mit sich selbst machen. Im

Deutschland ist diese Auffassung von der Modernität von Heinz Pätzholdt erörtert geworden. Taylor ist also auch ein Philosoph der Aufklärung in einem Sinne die keine andere von den Philosophen, über den Ich gesprochen haben, ist; Wittgenstein, Cavell, Bohr, Cassirer, Winch und Wolfgang Orth. Es gibt Taylor zufolge wirklich eine ständige Klärung innerhalb des Verstehens von uns selbst. Ein Beispiel wäre der Standpunkt, der heutzutage als universell gültig erscheint, dass es einfach falsch ist, rassistisch, zwischen den Menschen geborene ethische Differenzen zu Sehen. Die Menschen sind ethisch gesehen alle gleich, ohne Rücksicht auf der Farbe der Haut, Geschlecht, sexuelle Präferenzen oder kulturellen Hintergrund. Es ist einfach, meint Taylor, nicht länger möglich eine rassistische Auffassung längere Zeit auszuhalten; also demokratisch gesprochen. Es will ja immer eine Minderheit der Bevölkerung geben, die sich selbst als Rassisten verstehen können. Aber diese Minderheit wird nie eine ausgebreitete Anerkennung zukommen. Ein andere Beispiel ist für Taylor die Unmöglichkeit sich selbst als Sozialist zu verstehen, jetzt nach dem Mauerfall. Das ist für Taylor selbstverständlich, doch meiner Meinung nach, in beiden Fällen leider falsch. Fügen wir aber dazu dass Taylor es auch als selbstverständlich sehen, dass der Liberalismus sich als nicht gültig gewiesen hat. Ja das ist ja eben der Grund warum Taylor als politischer Philosoph versucht haben ein Beitrag zu genau dieser Diskussion zu geben. Taylor will nämlich gerne theoretische Argumente aufstellen die zeigen dass der Liberalismus falsch ist, ganz wie die andere politische Ideologien.

Fassen wir zusammen: Taylor meint dass jeder Kultur sich Selbst Prüfen kann, was für Winch keinen Sinn hat. Beide meinen aber dass jeder Kultur von den Begegnungen mit anderen Kulturen etwas lernen kann und dürfen. Taylor zufolge entwickelt sich den Selbstverstehen der Menschen, als solche, weil es für Winch nur Veränderungen ohne eine übertragende Richtung geben. Doch, Taylor unterstreicht dass der kulturellen Bildung, zum Beispiel durch politische Erfahrungen, nicht als einer grundsätzlichen Beurteilung von der Kultur zu sehen ist, „there is no way to finess understanding“, hat er geschrieben. Es ist für ihn einer historischen Tatsache dass gewissen Urteilen scheint selbstverständlich zu sein. In seiner großen Buch „Die Quellen von der Selbst“ hatte er ja versucht zu zeigen dass es einige sogenannte Über-Gütern (hypergoods) oder absolute Werte gibt, die implizit sichert dass die kulturelle Entwicklung sich in bestimmten Richtungen verlaufen. Man möchte vielleicht diese Seite von Taylors Auffassung mit einer anderen Seite von diesen zu verbinden versuchen. Ich zeige hier an ihren Begriff von einer Sprache der Anschaulichen Kontraste. Denn, Taylor zufolge, ist es immer möglich zwei verschiedenen Kulturen, wenn nicht direkt zu vergleichen, denn doch als im Kontrast zu einander zu stehen. Es ist offenbar dass die Erscheinung von den Über-Gütern

oder Absolute Werten innerhalb allen kulturellen Horizonten eine große Rolle spielen möchte, wenn es geht um solche anschauliche Kontraste darzustellen. Das macht einen großen Unterschied aus von der Wiese in dem Winch die mögliche Funktion der kulturellen Naturkonstanten, Geschlecht, Essen und Sterben gesehen haben. Ganz wie Niels Bohr meinte Winch dass die unendlich komplexe Mannigfaltigkeit den Naturverhältnissen es ganz unmöglich macht gewisse kulturellen Wirklichkeitsformen als stabile Tendenzen zu sehen. Diese kosmische und religiöse Dimension fehlt in Taylors Philosophie. Er ist ein Kulturphilosoph ohne eine Naturphilosophische Hintergrund. Aber er hat wichtige Beiträge gegeben zu der Kehre innerhalb der neo-marxistischen oder historisch-materialistische Philosophie von den historischen Entwicklungen. Er hat dazu beigetragen dass ästhetische und andere Expressive Momente der Kultur ins Vordergrund stehen, auch wenn es um materielle und ökonomischen Verhältnisse geht.

Identitäten in der Moderne

Wir haben implizit in den früheren Vorlesungen uns gegen Die Idee es gibt zu etwas wie der Menschliche Natur erörtert. Wir haben alle Formen der Auffassung der Neo-Aristoteliker von der Menschen abweisen. Wir folgen hier Kant und Vico und spätere Philosophen die den Menschen nur in einem kulturellen und historischen Zusammenhang zu betrachten wollten. Wir behaupteten, dass das auch war einer der Perspektiven in den die Deutschen Idealismus, wenn der Mensch als Vernunftwesen dargestellt war. Wir haben also verneint, dass es bestimmte Grundzüge der Menschlichen Existenz gibt, kraft denen der Menschlichen Leben bestimmte Formen und Ansichten annehmen müssen. Keinen Verhalten oder keinen Einstellung, die den Menschen schon haben könnte, sind in ontologische Sinne notwendig. Diese Verneinung bedeuten aber nicht dass wir zu leugnen versuchen dass man nicht in einem anderen Sinn über den Grundzüge des Menschlichen Lebens sprechen kann. Wir haben ja auch mit Goethe und Cassirer von gewisse Urphänomene oder Basisphänomene des Lebens gesprochen. Es ist wohl zu bemerken dass wir dann metaphysisch sprechen über Grundverhältnisse zwischen Natur, Kultur und Mensch. Wir sprechen von einer bestimmten Form der Existenz, die wir eine bestimmte Lebenswesen, der Mensch, zugeschrieben, und den wir mit dem Begriff des Menschlichen Lebensform verbindet.

Es gehört zu dieser metaphysischen Redeweise dass man der Mensch als religiös, politisch und ethisch verantwortlich sieht. Ich bin vielleicht nicht religiös, hat eine bestimmten Moral oder politische Überzeugung aber ich muss respektieren und mich dazu verhalten dass es viele Leute immer gegeben haben von den dies eine Realität ist. Ich bewohne eine religiöse, moralische und politische Welt. Es gibt andere Tatsachen von des Menschenlebens die ich zu akzeptieren haben, zum Beispiel - obwohl man das Wohlbefindens und Gesundheit alle Menschen zu würdigen haben, it es unmöglich sich nicht um bestimmte bekannte Leuten mehr zu kümmern als für irgend eine Fremde Person. Es gibt Liebe und Freundschaften und alle andre Formen der Bekanntschaften, und ich schätze nicht alle Leute gleichartig. Dass zeigt ja etwas von wichtiges von den Weisen indem die Menschen sich von den Tieren unterscheiden. Es zeigt aber nichts über bestimmte verwirklichte gesellschaftliche Zusammenhängen. Es gibt keine Notwendigkeiten in Bezug auf die Frage wie die Menschen Leben müssen. Es ist in speziellen besonderen Situationen richtig andere Leuten zu Töten oder sich mit Prostitution zu beschäftigen. Nun, es ist überhaupt nicht zu versuchen alle Formen des Benehmens auszusprechen, eins bei eins, und von jeden form entweder "ja richtig" oder "nein, falsch" zu urteilen. Töten, nein, küssen, ja. Dass ist zu einfach. Man sollte sich als Philosoph vielmehr als ein Schriftsteller vorstellen und sich fragen; könnte ich eine Novelle schreiben indem ich

ein Mörder oder eine Prostituierte so beschreibe und ihren benehmen so erkläre, dass den Lesern sich nicht gegen die beschriebenen Personen sich wendete, und so dass sie eine Art Sympathie mit denen fühlte. Entschuldigen, aber die Deutschen kennen ja das Problem wenn wir berichte haben über Leute, die wirklich Anhänger der Nazismus waren, aber doch in vielen Sinnen verantwortliche Menschen auch waren. Das bedeutet, dass *das* was wir zu beurteilen haben, nie der Person als solche oder die Handlungen als solche ist. Es ist vielmehr kompliziert wie wir bestimmte zusammenhänge zu beschreiben dürfen.

Gut, aber haben es dann überhaupt einen Sinn etwas allgemein über modernen Menschen zu sagen? Sind wir als Menschen in bestimmten Weisen anders als unseren Grosseltern oder die Menschen die in den Mittelalter lebte. Doch, dass dürften wir schon behaupten, und wir sollen in den folgenden ohne Vorbehalt diskutieren, wie was es heißt ein Mensch zu sein wirklich etwas anders ist heute, im vergleich mit wie es früher war. Eines Kind, eine Frau oder ein Mann zu sein, heute, heißt etwas ganz anders als vor hunderte Jahre her. Und so sollen wir auch sagen von was es heißt ein Europäer zu sein, einen Familienmitglied oder ein Professor oder Student der Philosophie an einer Universität.

Nun, es ist übrig geworden dass man den Begriff der Identität benutzt um solche Themen zu vorzutragen. Aber eigentlich sollte man nicht den Terminus "Identität" benutzen, wenn es um das Wesen der Menschen gehen. In der philosophischen Tradition gibt es ja auch eine andere Reihe von Ausdrücken von diesen Wesen. Mann darf zum Beispiel lieber von der Selbstbestimmung oder Einstellung der Menschen sprechen. Der Begriff Identität ist ein Formaler Begriff den der Mathematiker und Logiker benutzt. Dieser Formale Begriff hat doch, wie die Analytische Philosophen, wie P.F. Strawson oder Michael Dummett, erklärt haben, drei philosophische Dimensionen, eine ontologische, eine epistemologische und eine semantische. Identität zu haben heißt ontologisch gesprochen eins und denselben Objekt zu sein, also als sich selbst existieren zu können und so als einen einzelner Objekt da stehen zu können. Identität heißt epistemologisch gesprochen sich als etwas bestimmten in der Erfahrung der Menschen auftreten zu können, zum Beispiel, dass es möglich ist etwas zu identifizieren oder es wieder zu kennen, oder es von etwas anders zu unterscheiden. Semantisch gesprochen hat Identität mit der Begriff von Frege, "Bedeutung", zu Tun, oder wie der Junge Wittgenstein es ausgedrückte, die mit den Möglichkeit das ein Gegenstand von einem Symbol vertreten werden kann.

Das Grundproblem ist nun wie man gleichzeitig Identität verstehen kann in allen diesen drei Sinnen. Wir kennen eine Reihe von Traditionellen Antworten zum diese Grundfrage. Eine Antwort lautet, dass man ein Verhältnis zwischen so

genanntes quantitativ und Qualitativ Identität zu finden haben. Aber diese Antwort scheidet indem diesen begriffen von Identität mit dem Begriff von Substanz verbunden ist. Das gilt auch für die Antwort die wir von Kant kennen. Seine Identitätsbegriff ist mit dem Begriff einer so genannte "grösse" zu sein verbunden, und Kant hat nun versucht die Einheit zwischen was er intensive und extensive Größen gekennzeichnet haben als eine wahrhafte Identität darzustellen. Die Einheit von Kinematik und Dynamik in der Naturphilosophie, über die wir früher gesprochen haben, war gerade ein Ausdruck für die Einheit zwischen intensiven und extensiven Größen im Sinne Kants.

Es gibt ja eine, sagen wir Tradition, in der modernen Deutschen Philosophie, wo man den Begriff der Identität systematisch mit den Begriff der Differenz zusammenkoppelt, und man kann Ausdrücke wie "Identität der Identität und Differenz" dort lesen. Erinnern wir uns zum Beispiel an Sartres Definition des für-sich-seins, als, "nicht zu sein was man ist und zu sein was man nicht ist". Auch Charles Taylor ist von solche Figuren beeinflusst, und es scheint ein großer Wahrheit zu sein dass der Mensch nie streng gesehen, in seinem wahren Wesen, ist wie er ge-wesen ist. Doch, die Weisen in welchem ich mich ein Distanz zu das was ich gewesen bin, schaffen, dass eben zeigt etwas wahrhaftes von dass was ich eigentlich bin. Es scheint als hier etwas sehr tief und wichtiges gesagt wird, und viele Phänomenologen und Existenzphilosophen würden sagen, dass wenn man diesen Betrachtungen von Identität und Differenz al verstehens eine Frage, nicht von *was* ich bin, aber von *wen* ich bin, also welche Art von Person, dann haben wir gewonnen eine wahre Rahmen für eine weitere Detailanalyse von den Charaktere einzelne Personen und ihrer persönlichen Besonderheiten.

Man kann Cassirers Aufsatz "Was ist Subjektivismus" als einer Kritik diesen Gedanken verstehen. Cassirer zufolge kann man nicht der Identität eines Subjekts so zu sagen negativ fassen. Cassirer meinte schon das was es heißt als ein Ich, da, im mitten der Welt zu stehen, sich verändern kann den Entwicklungen der verschiedenen Symbolischen Formen zufolge. Wir haben schon diskutiert wie Cassirer folgt Goethe in seiner Auslegung von den verschiedenen Formen von Verhältnisse zwischen Das Ich und die Welt. Es gibt so zu sagen eine Mannigfaltigkeit von Weisen in dem man als sich selbst in der Welt sein könnte, und hier gibt es kein bestimmtes dialektische oder systematische Kopplung zwischen die verschiedenen Formen. Unser enzyklopädisches Verständnis von Subjektivität muss eine mehr grundsätzliche Metamorphose ausüben. Anthropologisch gesprochen bedeutet dass das es immer Transformationen gibt in Bezug auf die Grundmöglichkeiten einer Person oder ein Selbst zu sein. Der Mensch in der Renaissance und der Mensch in der spätmoderne sind nicht denselben Mensch.

Erinnern wir uns nun von Wittgensteins psychologischen Modellen, dann sehen wir vielleicht wie sie auch in Bezug zum solchen Fragen einer Relevanz haben. Wittgenstein hat ja konsequent von den Menschen als Teilhaber einen stetigen Übergang und Transformation zwischen eine Reihe von Situationen gesprochen. Das Subjekt in Wittgensteins Texte haben wir schon als ein beleidigtes und doch zukunftsorientiertes Wesen gekennzeichnet. Verbinden wir jetzt diese Auffassung mit einer der berühmten teile der Wittgenstein'schen Werkes, Das Argument gegen der Möglichkeit einer Privaten Sprache. Das ist ein Argument das gegen eine bestimmte illusorische Form des sich selbst zu verstehen zu können gerichtet ist: Obwohl ich wahrscheinlich eine spezielle Erfahrung mit der Welt gehabt haben dann folgt es nicht das die Weisen in dem ich diese Erfahrung haben konnte nur für mich möglich ist. Wenn also ich zum Beispiel von Schmerzen Erfahrungen haben dann bedeutet dass schon das andere Leute auch solche Erfahrungen haben könnte. Nun wie Argumentierte Wittgenstein für diese Standpunkt. Er macht von einen zentralen Begriff von Frege gebrauch, nämlich den Begriff "Identitätskriterium". Alle Dinge in meiner Erfahrung sind mit irgendeinem Identitätskriterium verbunden. Das ausgezeichnete Beispiel von Frege ist wie es zu sehen ist das zwei parallele Linien derselben Richtung zugesprochen werden kann. Frege zufolge dann muss man diese Frage als eine Frage nach der Möglichkeit ein neues Begriff, Richtung, in der Sprache einzuführen. Die Antwort, was oft als logischer Abstraktion genannt wird, will es auf die Möglichkeit eine formelle Relation aufzustellen zwischen der Begriff parallel und den neuen Begriff Richtung - hier, weil es möglich ist die Parallel-Relation zwischen gegebenen Einzel-Linien als zu eine Menge gehören, die selbst zu eine Reihe von Äquivalent-Mengen verstanden werden kann. Um diesen Begriff der logischen Abstraktion ist vieles zu diskutieren, aber was für uns wichtig ist, ist das der Frage nach dem Identität der neuen, noch Identitätslose Einheiten, semantisch gesehen, nur ein Sinn hat weil man schon von der Identität etwas anderes vorgegeben sprechen kann, hier, die Identität das ausgedrückt wird, indem man es für gewiss hält das zwei Linien sei parallel. Und dass bedeutet, in den Epistemologischen Sinne von Identität, das die Menschen, die von den gegeben Sprache Gebrauch machen können, schon in gewissen Kontexte sich mit Selbstvertrauen über einige Dinge sich erörtern können.

Nun bemerken wir dass man die Frage nach meiner Identität nicht aufstellen kann, also wie ich mit mir selbst umgehen kann, ohne Rücksicht zu machen auf die Weisen indem ich mit andere Dinge und anderen Leute umgehen kann. Und das bedeutet, dass es ins betracht kommt, wie ich schon mit Fragen der Identität benehmen. Ich finde dass zwei Dinge dieselbe Farbe hat, und benenne Die Farbe mit denselben Namen. Das ist ein Teil meines Benehmen und gehört also zu den

Weisen in dem ich gewöhnte Verwendungen von Dingen immer wider vermöge noch mal eine sinnvolle Anwendung zu geben. *Ich* wende so zu sagen Die Welt gegen sich selbst mit meinem Benehmen. Die Dinge werden Arrangiert, durch mich. Es liegt einer gewissen Bild an einen Grab in den Friedhof. Ich habe das Bild dort hingelegt. Das Bild als ein Ausdruck der Trauer, ist ein Ausdruck von mir, in meiner Trauer. Wir behaupten hier nicht, *externally*, dass meine Trauer so und so ausgedrückt wird. Wir behaupten, *internally*, dass die Ausdrücke von den Trauer Ausdrücke von einen Trauer sind, der zu jemandem gehört. Es ist nicht eine notwendige Sache dass Blumen ans Grab eine bestimmte Bedeutung haben, so sie als Ausdruck von einen Trauer zu verstehen ist zu verstehen das jemand sie dort, in seinem Trauer, sie platzierte.

Hiermit dürften wir eine Konklusion ziehen: Es mach noch Sinn Zwei Grundfragen zu stellen: Erstens, macht es überhaupt sinn der Begriff von Identität mit den begriffen, oder Fragen, was es heißt ein Subjekt, ein Person, ein Menschliches Individuum zu sein? Und zweitens, haben die moderne analytische Philosophie nicht grundsätzlich gezeigt dass man überhaupt nicht einen klaren sinn von der Begriff der Identität haben kann? Wir sagen "ja" zum ersten Frage und "nein" zu den letzten. In den folgenden sollte wir also versuchen auf diesen Hintergrund eine Analyse und Diagnose Aufzustellen von die Formen und Weisen in den die Leute heute eine Identität zugesprochen kann.

Niels Bohr versuchte ja eben solche Fragen nach der Identität modernen Menschen zu stellen. Er macht darauf Aufmerksam dass es gehört ein Mitglied einer Kultur zu sein dass man gewisse Bücher oder berühmte Landsleuten kennt. Man würdigt gewisse Lebensweisen und haben gewisse Bilder von freunden und Feinden des Landes. Nun, das bedeutet nicht dass wir jetzt sagen; und so sind alle deutschen gleich. Wir sagen nicht sie lieben alle der Kaiser Beckenbauer und Tatort im Ersten. Wir sagen nur dass jede deutsche Person wahrscheinlich eine bestimmte Verhältnis zu gewissen Dingen haben dass für einen Engländer vielleicht keine Bedeutung haben oder in einer ganz anderen Kontext nur ein Bedeutung haben. dass sagt auch etwas von was es heißt zu einen Generation zu gehören. Ich bin zehn Jahren älter als meine Frau, und darum können man sagen dass wir oft in verschiedenen Welten Leben. The Rolling Stones, der Krieg in Vietnam oder der Pokalsieg des Fußballverein, AGF, in dem ich selbst als Kind gespielte haben. All dass hat für sie keine große Bedeutung, wie es für mich haben.

Es geht nicht nur darum ob etwas eine Bedeutung haben oder nicht. Es geht vielmehr um die Weisen in dem sie Bedeutung haben. Sich mit etwas zu beschäftigen oder etwas zu erinnern bringt Gefühle, Stimmungen und andere Gemütsbewegungen mit sich. Denn wir haben ja behauptet dass die Weisen in dem

meine Gemütsbewegungen aus meiner verschiedenen Beschäftigungen entspringen etwas von meiner Hoffnungen, Probleme oder Interessen zeigen. Mein persönliches Profil bildet und entwickelt sich durch solche psychische Dimensionen innerhalb meine konkreten Formen des Benehmens.

Wir müssen fragen, was kann eine Identität zugesprochen werden? Die Antwort lautet, dass nur Individuen eine Identität haben kann. Ein Kultur, eine Familie, ein Fussballspiel, der krieg in Irak, alle diese zusammenhangen dürfen wir nicht mit einer Identität verbinden. Es gibt verschiedenartigen Arten des Zusammenhangs, aber sie sind alle als ein Ordnung oder Mannigfaltigkeit von Verhältnisse zu bezeichnen. Wenn man solche Zusammenhänge beschreiben sprechen wir vielleicht über Tendenzen, Zustände, Entwicklungen und andere dynamische Formen. Nun Ich habe schon erörtert dass man nicht ein Individuum als einer Substanz verstehen darf. Es ist besser den Terminus von Bruno Latour zu benutzen. Denn wir wollen Individuen als *Aktanten* verstehen, und dass heißt das die Veränderlichkeit eines Individuums nicht als Wirkung einiger kausale Verhältnisse zu betrachten sind, sondern dass Individuen der Potenz und Kraft besitzt der kausale Verhältnisse überhaupt möglich macht. Individuen liegen der Möglichkeit der Kausalität zu Grunde.

Erinnern wir uns an Niels Bohrs Analyse der atomphysischen Phänomenen: Ein Atom ist ein kausales Zusammenhang. Der Wirklichkeit eines Atoms ist aber nur gegeben indem es eine Reihe von Elementarteilen von der Atom schon gibt. Diese Elemente sind Individuen. Sie sind aber nicht Individuen mit dem wir so zu sagen uns direkt beschäftigt oder observiert. Wir sollen es lieber so ausdrücken dass wir Phänomene beobachten und Systeme zu beschreiben versucht innerhalb den Rahmen der Individuen. Es ist nur wenn wir der Voraussetzung annehmen dass gerade Individuen auftreten innerhalb der beobachteten Phänomene, dass wir diese Phänomenen als mit ein gewissen Atomischen Systems verbunden verstehen kann. Formulieren wir es mit Wittgenstein. Wenn wir ein Sprachspiel spielen dann machen wir Gebrauch von verschiedenem Dinge. Ich wasche zum Beispiel mein Auto. Diese bestimmte Wagen und dieses bestimmte Wasser sollte ich nicht als Individuen sehen, sondern nur als den Spielfiguren, den sie sind. Aber ich kann schon behaupten, es gibt Wasser und es gibt Autos, denn wenn sie nicht gibt, dann könnten wir gar nicht diese Sprachspiel ausführen. Also, die Individuen machen das Sprachspiel überhaupt möglich, aber sie sind nicht als direkte Spielfiguren des Sprachspiels zu sehen. Von diesen Figuren machen wir Gebrauch, von den Individuen machen wir Verwendungen.

Eine parallel: Die Möglichkeit mein verhalten als Ausdruck der Trauer zu deuten ist bedingt von der Möglichkeit dass es gewisse Gemütsbewegungen,

Vorstellungen und Erinnerungen gibt die innerhalb mein benehmen auftreten kann. Ich *beschäftige* mich nicht mit meinen Gemütsbewegungen, sondern diese durchdringen oder auffüllen meiner Beschäftigungen. Ich besorge welche Dinge. Meine Stimmungen sind nicht den Grund dafür dass ich so und so besorgen, sondern ich hätte nicht die Möglichkeit zu Tun was ich zu Tun versucht wenn es nicht schon bestimmte Stimmungen auftreten.

Ich selbst gibt es nicht, als solches. Aber Ich kann als Mitspieler in verschiedenen Spielen auftreten. Ich bin in diesen Sinne als Individuum zu Sehen. Ich habe den Kraft als Mitspieler herauszustehen, und bin Ich nicht ein Mitspieler und also nicht mit einige Dinge beschäftigt, wurde der Verlauf von vielen Spielen anders auskommen. Versuchen wir nun alle diese Philosophischen Bemerkungen ins betragt zu nehmen wenn wir nochmals fragen, wie die modernen Menschen zu verstehen sind?

Wir kennen wohl die große Geschichten von der Menschheit wie auch MacIntyre und Charles Taylor es zu darstellen versucht haben. Denn gibt es nicht eine durchdringenden Entwicklung in Richtung der Individualismus und gegen ältere Formen der Gemeinschaft und Zusammenlebens? Und noch eine weitere Frage; hat ja auch nicht der Wittgenstein selbst der Auffassung Spenglers zugestimmt das es eine generelle negative Entwicklung der modernen Kultur gibt. Zu dien Fragen will ist alle erstens "nein" sagen, aber zweitens muss man dazu fügen dass es nicht einfach Blödsinn ist die Fragen positiv zu beantworten. Dass heißt, wenn man sie positiv beantwortete dann würde man wahrscheinlich die Antworten falsch verstehen. Man würde eine falsche metaphysische Bild vor sich haben. Zum Beispiel, es ist ja nicht so dass wir alle einer bestimmten These namens Individualismus zugestimmt haben. Und es ist nicht so gewesen dass die Menschen früher sich einfach als Gesellschaftswesen gesehen haben. Dann hatte es ja nicht nötig für Karl Marx den versuch zu machen den gesellschaftlichen Charakter der Wirtschaftliche Arbeit theoretisch darzustellen. Ich schlage vor dass wir andere Bilder mit den Fragen verbinden. Man könnte zum Beispiel sagen dass die Menschen heute nicht zu hause sein können wie früher. Es gibt keine Heimat wie früher. Nun, meine persönliche Auffassung der spätmoderne Gesellschaftsleben verhält sich kritisch zu den These, dass die Menschen gar kein Heimat mehr haben, dass es also keinen Zusammenhagen gibt innerhalb denen sich den Menschen zurecht findet. Statt, Familie, Religion, Arbeit, Freundschaft, An der Reise zu sein oder eben Bürger zu sein, ja dass sind Beispiele von den verlorenen Heimaten.

Ich habe in Einstimmung mit Niels Bohr gesagt das die Einflüsse von der großen Welt sich wirklich verankerten und fest am Boden der Heimat eine Neuanfang beigebrachte. Jetzt frage ich wie es heutzutage ist. Wie bekommen die Einflüsse der

Internationalen Welt Wirkungen in anderen Weisen, als in denen Bohr Romantischerweise behauptete. Meine Diagnose der spätmodernen Gesellschaft ist zwei Dinge sich verändert haben. Erstens, die Einflüsse der Welt werden nie länger verankert in eigenen Boden. Es findet kein Synthese statt zwischen was war und was kommt. Zweitens, es hat viele Surrogat-Heimaten entstanden innerhalb denen die Leute, mehr oder minder vergeblich, solche Synthesen dennoch im Stande zu bringen versuchen. Lass mich Beispiele von was ich meine vortragen:

Es hat die Idee entstanden das an der Arbeit zu sein, also zu den Mitarbeitern einen Fabrik oder Organisation zu gehören mit einer Identität verbunden ist. Oder, die Leute glauben dass es eine Identität bringt wenn man Anhänger gewisse Musikern, Schauspieler oder Fußballverein wäre. Andere Leute glauben dass es wichtig ist was man zum Essen bekommen, zum Beispiel ob wir Fleisch bekommen oder nicht oder nur ökologische Produkte kaufen und konsumieren. Man spricht von verschiedenen Lebensstile und Präferenzen die den heutigen Menschen gekennzeichnet. Ich halte all das für falsch in dem Sinne dass ich nicht leugnen will wie die Leute sich unmittelbar verstehen und ausdrücken. Ich finde aber dass diese Bild der Moderne in gewissen Sinne als eine Selbstbetrug zu betrachten ist. Das ist einer von den Gründen warum ich jetzt der neuen Anthropologischen Begriff von *Cyborgs* ins Spiel bringen.

Zum erst will ich doch eine tiefere Sache ins Betracht nehmen. In den modernen Gesellschaften gibt es eine Tendenz die Kinder als gleichwürdige und gleichbeteiligte Personen anzusehen. Die Interessen und Werte die den Kindern haben soll respektiert sein und Implikationen haben ganz wie die der Erwachsenen. Niemand weiß eigentlich mehr was es heißt ein Unterricht zu geben und ein Kind ausziehen. Die Kinder wird im frühen Alter mit manchen Problemen und Perspektiven des Lebens der Erwachsenen konfrontiert. Die Kinder waren nie unschuldige Lebewesen, aber die Formen der Schuld, verändern sich. Ich nehme dass als ein Beispiel indem ich es einfach für falsch halte dass die neue Umgang mit dem Kinder als ein Ausdruck einer bestimmten moralischen Auffassung zu sehen ist, als ob es einfach darum geht die Kinder als Menschen zu respektieren. Das ist eine Lüge. Es geht um ganz anders, ohne dass ich sagen will dass es um die gegenseitige handelt. Nein, es geht um einen Respekt für eine Reihe von Sachen mit dem Kinder auch in verschiedene Verhältnisse stehen. Was sich verändert haben ist zum Beispiel: Was es heißt ein Spielzeug zur Verfügung zu haben, was es heißt seine eigenen Tasche in der Schule mitzubringen, was es heißt in einer Wohnung mit anderen Leuten zusammenzuleben oder was es heißt sich mit verschiedenen Kulturprodukte auszukennen, wer nicht Superman, Batman oder Spiderman kennt muss man als ein Dummkopf bezeichnen.

Wir haben also neue und verschiedenartige Verhältnisse nicht nur einfach zu anderen Menschen ins betracht zu nehmen sondern Verhältnisse zu dem Dingen mit dehnen wir uns umgehen. Und das ist nicht nur eine Reihe von neuer technologischen Produkten, wie Computer, Internet und Fernsehen. Nein es handelt sich auch von den Weisen in denen wir uns Fahrräder, Bücher und verschiedenen Formen von Zeugen oder Kleidungen umgehen. Und dass besagt eigentlich das wir uns vielleicht als Cyborgs zu verstehen haben.

Der Begriff von Cyborgs stammt aus der Kybernetik in den frühen 60 Jahren und bedeutet einfach Kybernetische Organismus. Wie immer dass gemeint war versteht man nach den Aufsatz von Donna Haraway, *Der Cyborg manifest* aus 1980, nicht ein Cyborg als ein Robot oder lebende Puppe. Haraway ist ein Feminist die mit recht findet dass Frauen immer in ihren Anderssein verstanden war. Die Frauen sind nicht wie Männer, Krieger, Wissenschaftler, Künstler und Familienvätern zu betrachten. Sie sind etwas anders. Haraway will nun dass man nicht die Aufgabe der Feminismus so aufgestellt dass es geht um diesen Anderssein zu würdigen. Es geht also nicht wie beim früheren Feministen der Weibliche Anderssein in seinem eigenen Recht aufzustellen. Nein, es geht um neue Formen des Andersseins zu kümmern. Haraway erwähnt: „Lieber Frauen, vergessen sie ein Moment den Verhältnissen zu den Männern, und erinnern sie sich, das es schon Verhältnisse gibt zu den materiellen Sachen, zu den Tieren und zu der ganze Reihe von kulturellen Symbole. Verstehen sie sich als mit diesen anderen Formen der Anderssein eng verbunden, also verstehen sie sich selbst als ein Cyborg, dann erweitert und erneuert sich der Perspektiven der Zukunft“. Es kann in diesem Sinne Wirklich etwas ganz anders werden, was es heißt eine Frau zu sein. Ein Beispiel von Haraway ist dass der Bekanntschaft mit gewisse Technologien die Wirtschaftliche und politische Situation der Frauen in der Entwicklungsländern mit sich führen. Haraway meint es ernst, sie meint das alle bisherige Darstellungen von den Grundformen des Anderssein als Illusionen und Ideologien zu verstehen sind, wie Mensch und Gott, Mann und Frau, civil und wild, jung und alt usw. Dass sind Haraway zufolge alle beispiele von das was sie als "Ursprung-fiktionen" nennen. Sie meinen aber nicht dass man sich nicht Gedanken über den Vergangenheit haben sollte. Für sie ist es z.B. wichtig dass man anerkennt dass der Verhältnis zu den Tieren immer eine wichtige Kulturelle Rolle gespielt haben.

Ich kann der Auffassung Haraways von Cyborgs sehr gut mit alles was ich von Goethe, Cassirer, Niels Bohr und Wittgenstein gesagt haben verbinden, und metaphorisch will ich auch gern erörtern dass der Cyborg über den Allen der Kantische Auffassung ist, was es heißt ein Vernunftwesen zu sein. Aber ungekehrt würde Ich auch gern sagen dass es wirklich zu dem Philosophie eine neue Potential

zugekommen ist mit der Einführung von dem Begriff von Cyborgs. Ein Philosoph der als eine Bestätigung dafür dienen kann ist Andy Pickering. Er will vor allem eine neue Soziologie des Wissens aufstellen. Er will der Entstehung von Erkenntnis nicht als einfache Produkte von dem was wir früher Wissenschaft genannt haben sehen, er will der Produktion von Erkenntnis als ein integriertes Moment des Zusammenspiels zwischen wirtschaftlichen, politischen, technischen und begrifflichen Aspekten verschiedenen Gesamtzusammenhängen, die er als Cyborgs bezeichnet. So etwas wie der militär-industrielle ökonomische Komplex innerhalb denen der erste elektronische Computer konstruiert wurde, so ein Komplex ist als ein Cyborg zu sehen. Es gibt also eine Auseinandersetzung zwischen Haraway und Pickering in Bezug auf die Frage in welchem Sinne Cyborgs Individuen sind. Die einzelnen Menschen sind Individuen für Haraway, aber nicht für Pickering. In seinem Aufsatz "Wissenschaft als Alchemie" zitiert er Marx mit den Worten, dass die Entwicklung neuer gesellschaftlicher Formen nicht nur neue Objekte für die Subjekte hervorbringen, sondern auch neue Subjekte vor den Objekten. Es entsteht Pickering zufolge also neue Subjekte, neue Formen ein Mensch zu sein. Diese Formen entstehen aus einem gewissen Cyborg Gesamtzusammenhang, ist aber selbst nicht als ein Cyborg zu sehen.

Die Stärke Pickerings Standpunkt ist dass er die Verknüpfung und verwickelten Beziehungen zwischen vielen verschiedenartigen Kompetenzen und deren zugehörigen Praxisformen analysieren kann. Nehmen wir unserer moderne Familie mit Kindern die alles über den Produkten der Disney Kooperation kennen, dann könnte man die Weisen in dem die großen Strömungen der Zeit zusammenspielen, in Übereinstimmung mit den Anweisungen von Pickering ins Betracht nehmen. Vielleicht gibt es neue Methoden und Normen in der Marketing, vielleicht gibt es neue Arbeitszeiten für Vater und Mutter, vielleicht gibt es neue Strategien in der Unterricht in den Schulen, oder Merkwürdige überraschende Dinge geschehen, wie der unendliche Interesse für Harry Potter oder David Beckham. Wir können also mit Pickering die Grenzbedingungen analysieren die die Rahmen setzen für die Weisen in dem ein jedes Kind sich äußern kann. Wie kann der kleine Peter seine Kameraden zeigen dass er mutig oder klug ist. dass liegt in den Umgang die Peter haben kann mit allen Dingen und Leuten die so zu sagen die Tagesordnung setzen. Die materielle und ökonomische Welt hält uns gefangen. aber dass bedeutet nicht wie beim Marx dass unserer persönlichen Leben ein Reflexion der materiellen Strukturen und Verhältnisse sind. Nein die Menschen streiken zurück. Wenn wir gefangen sind wird neue Kräfte und Visionen erweckt, und das herstellen von neuen Technologien und Apparaten fängt an, Pickering zufolge.

Die Schwäche von diesem Standpunkt ist dass es ein Rätsel wird wovon die

neue Visionen und Ziele unseres Verhalten kommen? Was wollen die Menschen. Als neo-Marxist glaubt Pickering dass die Entwicklung neue Technologien und die Interessen die mit diesen verknüpft sind so zu sagen gibt sich selbst, als haben materielle Sachen immer schon ein Art proto-Werte den man dann verschiedene kulturelle Bedeutungen zu geben versuchen kann. Ich habe in einem Aufsatz Pickering kritisiert weil Ich finde das er die Dreiteilung zwischen materiellen, Sozialen und begriffliche Momente einem Gesamtsystems nicht klar genug erklärt haben. Was heißt es eigentlich zwischen konkret und abstrakt, Materiell und Sozial zu unterscheiden? Ich habe in einem noch anderen Aufsatz dieses mit einer Tradition innerhalb der Architekturtheorie verglichen. der Tradition der man mit Vitruvius assoziiert sieht drei Dimensionen der Menschlichen Gebäude; erstens einer konkret strukturellen Dimension wie die geometrische Form einer Gebäude, zweitens die funktionelle Dimensionen, also ob es um eine Schule oder Rathaus oder Bordelle handelt. Drittens gibt es die Werte, Interessen und Bedeutungen di man mit die Bestimmte Funktionen und Formen assoziiert. Nun hier wird der Verbindung zwischen das konkret gegeben und die Kulturelen Aspekte extern angesehen. es wird eine fact/value (Tatsache/Wert) dichotomie ausgedrückt. Nehmen wir aber ein Kunstwerk als Paradigma, und erinnern wir uns das ein solches Werk eben ein als Werk da steht indem die materielle Dimension, so wie die formale, schon eine Normative Bedeutung haben. Hier ist ein kreuz, und schon sehen wir es als ein christliches Symbol oder als Symbol die Zeit der Nazismus. Hier ist eine Pistole und wir sehen es schon mit einen Amtlichen Bedeutung. Es gibt überhaupt nur Verknüpfungen zwischen konkret und abstrakt, konkret und soziales, konkret und persönliches indem wir schon verstehen: diese und diese und diese Sprachspielen wird gespielt. Er gibt nicht erstens diese kleine Spielfiguren und diese Tafel mit 64 Quadraten, und dann zweitens die Möglichkeit der Regeln des Schachspiels aufzustellen. Es gibt der Sprachspiel, Schach, wo es zum Beispiel um ein Sieger und ein Verlierer zu finden geht. Dass ist eine Voraussetzung so wie Die Voraussetzung dass beide Spieler wenn das Spiel beginnt nicht mit anderen Leuten ins Kontakt stehen. Dass heißt nicht nur in kleine Spielfiguren, die als König und Turm usw. zählt gehört zum Spiel, auch die Weisen in dem di Spieler sich auf ein Stuhl innerhalb einem Raum nicht unmittelbar in der Nähe von andere, wie auch was es heißt ein Zuschauer zu sein, gehören zum Spiel. und vergessen wir nicht das alle spiele in irgendeiner weise ein Schiedsrichter haben muss, welche manchmal die Spielere selbst sein können, aber es muss gerichtet werden, nicht nur gespielt.

Nun sehen wir die Stärke von den Standpunkt von Haraway: Die neue Frauen von den sie sprechen sind so zu sagen unseren Schiedsrichtern. Sie verändern den Spiele indem sie die Voraussetzungen der Regeln und der mögliche

Züge des Spiels verändern. Symbolisch gesprochen: Hier wird nicht nur Schach gespielt, es spielt sich ein Kampf zwischen Mann und Frau, oder zwischen Schüler und Lehrer, oder es ist gar kein Kampf, sondern ein gemeinsames Experiment u.s.f., u.s.w. Nehmen wir ein Beispiel, einen Brief in der Hand zu schreiben, und es selbst in einen Post... zu werfen ist etwas ganz anders als eine e-mail zu senden. Zu den Tür von der Haus meinen feinde zu gehen um ihn etwas Böses zu sagen ist ganz anders als ihn zu Telefonieren und laut schreien. Neue Technologien bedeutet neue arten der Verhältnisse zwischen den Menschen, und das bedeutet dass die Möglichkeit etwasneues zu bekommen entstehen. Ich übe vielleicht einer Telefonterrorismus aus und jede nachts Frauen Telefonieren und störe. Das könnte der Ritter im Mittelalter nicht tun Vorher, wenn wir alle Affen waren und das Feuer nicht entdeckt waren, gab es keine Pyromanen. Nun die schwäche von der Standpunkt von Haraway ist dass es nicht klar ist, warum es noch um der Möglichkeit einer Frau zu sein handelt. Warum nicht Mitbürger, Mutter oder Tierschützer wie Brigitte Bardot? Ich bin Däne, Philosoph, ehemalige Fußballspieler, hässliche Musiker usw., aber gibt es ein Sinn in dem ich eben ein Mann bin. Ich kann es nicht hier weiter verfolge, aber es ist überhaupt nicht klar was es heißt ein geschlecht zu haben oder gehören. das war ja auch den Standpunkt von Niels Bohr, und in diesen Seiten wo die Männer Frauen werden und die Frauen sich zum Männer verwandeln ist es alles sehr Komplex. Ich würde sagen: Sein geschlecht zu verändern als Resultat einen chirurgischen eingriff bedeutet dass man ein ganz neues Geschlecht bekommen. Die Männer werden nicht Frauen, sondern etwas anders. Diese Personen die mit technologischen Mitteln geschlecktes Veränderungen zugeschrieben sind, sind den Cyborgs über allen, sie sind die modernen Chimären.

Welche Gemütsbewegungen können ein Cyborg haben. über was können sie sich kümmern? Was wird als schmerzhaft erfahren. wenn wir solche Fragen stellen und beantworten kann mit der Methode von Wittgenstein, also wenn wir nur zu analysieren haben wie man sagen kann in welchen Sinne die Cyborgs sich mit etwas beschäftigt sind. Was heißt es zum Beispiel konkret das ein Person sich heuchlerisch verhalten, der sein Geschlecht verändert haben, und sich als etwas auszusehen versuchen den er niemals entweder versuchen könnte oder dürfte?